

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Einzelpreis:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (25 mm breit) 18 R.-Stück
Familien-Anzeigen u. Stellengesuche 1 mm Höhe (25 mm breit) 10 R.-Stück
Kleinanzeigen 1 mm Höhe (25 mm breit) 100 R.-Stück
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Schiedsamt: Rdn 3562 B. Garbei Rdn 3562 B. Garbei Rdn 3562 B. Garbei

Druck-Verlag:
Die Wochenschau
Wuppertaler Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten, wochentäglich frei ins Haus, einschließlich der Druck-Verlagung. Die Wochenschau halbjährlich R.-M. 1.15, oder die Wochenschau halbjährlich R.-M. 1.30. Bei Abnahme durch Boten oder durch den Briefträger wird keine Gewähr übernommen.
Hauptvertriebsstelle Elberfeld: B.-Katholische Kirche 50, Fernsprecher 21701.
Hauptvertriebsstelle Barmen: Neuerweg 57, Fernsprecher 57762.

Nr. 66 - 45. Jahrgang

Donnerstag den 19. März 1931

Einzelpreis 15 Pfg.

Groener über Deutschlands Wehrmacht

Politik und Reichswehr. - Der Leipziger Prozeß.

Beschluß der Sozialdemokraten.

Die sozialdemokratische Reichsfraktion hat über ihre Sitzung vom Mittwochabend folgenden Bericht ausgeben:

„Die sozialdemokratische Reichsfraktion nahm am Mittwochabend einen Bericht über die Verhandlungen mit der Reichsregierung entgegen. Nach einer eingehenden Diskussion wurde mit Rücksicht auf die gesamtpolitische Situation beschlossen, sich bei der Abstimmung über das Bangerschiff „B“ der Stimme zu enthalten.“

Reichstagsführung vom Donnerstag.

Berlin, 19. März. (Funkdruck.) Reichstagspräsident Loh eröffnete die Reichstagsführung um 10 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des

Haushalts des Reichswehrministeriums.

Der Ausschuss legt verschiedene Entschließungen vor, darunter eine, die verlangt, daß Angehörige des Reichsheeres und der Reichsmarine nicht als Ersatz für streikende oder ausgesperrte Arbeiter verwandt werden dürfen.

Der Ausschuss-Verichterstatter, Abg. Stücken (Soz.), wies im Namen des ganzen Ausschusses die Behauptung von geheimen deutschen Rüstungen als absolut unbegründet und unbewiesen zurück. Mit solchen Behauptungen, für die auch nicht der Schatten eines Beweises vorgebracht sei, werde nur die deutsch-französische Verständigung gefährdet. Die Reichstagsmehrheit werde irgendeine schwarze Rüstung nicht dulden, sie habe sich seit ja auch der schwarzen Reichswehr ein Ende gemacht.

Reichswehrminister Dr. Groener

erinnerte an seinen im vorigen Jahre ausgeprochenen Wunsch, daß die Einstellung zur Wehrmacht möglichst wenig von parteipolitischen Gesichtspunkten beeinflusst werden möge und daß die Tätigkeit der Wehrmacht die Zustimmung aller staatsverhaltenden Parteien finden möge. Mit Dank und Freude könne er heute feststellen, daß die Verhandlungen im Haushaltsausschuss die Erfüllung dieses Wunsches gebracht haben. Alle Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten, hätten sich in so warmer und zustimmender Weise zur Wehrmacht geäußert, daß diese Anerkennung das schönste Geschenk für die Reichswehr zu ihrem zehnjährigen Bestehen sei.

Der Minister ging dann auf die

politische Einstellung der Wehrmacht

ein. Die Wehrmacht wird von Parteien und Richtungen verschiedenster Art umworben, um sie zu zerlegen und dann für ihre Zwecke zu gebrauchen. Ein Erfolg dieser Bemühungen würde Bürgerkrieg und Chaos herbeiführen. Ich kann deshalb nicht ernst genug warnen und an das Verantwortungsgefühl aller derjenigen appellieren, die Deutschlands Wiederaufstieg wollen. Disziplin und Staatsgefähigkeit sind in der Wehrmacht fest verankert. An diesem Glauben können mich auch Vorurteile, wie sie zum

Leipziger Prozeß

geführt haben, nicht irre machen. Man kann durch aus darüber streiten, ob dieser Prozeß dem Ansehen der Wehrmacht geschadet oder ob er nicht vielmehr reinigend gewirkt und das Vertrauen der Wehrmacht gestärkt hat. Ueber die Frage, ob der Prozeß notwendig war oder nicht, sollte es aber keine Meinungsverschiedenheiten geben. Das

Keine Panzerkreuzerkrise

über Deutschlands Wehrmacht

Politik und Reichswehr. - Der Leipziger Prozeß.

ist eine reine Rechtsfrage, und der Satz, daß die Gerechtigkeit das Fundament eines jeden Staates ist, gilt für niemand mehr, als für eine überparteiliche, auf das Vertrauen aller Kreise angewiesenen Organisation, wie es die Wehrmacht ist. Die Disziplinareliebung dieses Satzes ist in erster Linie an dem wenig ehrenhaften Verhalten der beteiligten Offiziere gescheitert. Auch nach den Ereignissen, die unter dem Namen Buchruder und Silber-Rußik bekannt sind, hat der damalige Chef der Heeresleitung mit äußerster Schärfe durchgegriffen und eine besondere Untersuchungskommission eingesetzt, die ihre Untersuchungen selbst auf alle Vorgesetzten bis in die höchsten Stellen ausdehnen mußte.

Der Prozeß hätte auch derartige Stellen nicht geschlagen, wenn man seine sensationelle Aufmachung und eine im wesentlichen parteipolitische Jüdenknechtliche Berichterstattung hätte vermeiden können. Der letzte Erlaß des Chefs der Heeresleitung kann jedoch nicht beanstandet werden. Man kann nur darüber streiten, ob statt der Verfügung, die lediglich eine Warnung sein sollte, lieber ein Exempel statuiert und ohne Warnung mit der Entziehung der Uniform hätte vorgegangen werden sollen. Ich bin der Ansicht, daß zunächst eine Warnung am Platz war, und daß die 94

Prozent der ehemaligen Offiziere, die durchaus loyal und bei ihrer Kritik maßvoll sind, sich durch diese Verfügung in keiner Weise verletzt zu fühlen brauchen. Der Minister verlas den Brief eines ehemaligen Offiziers, der lange Jahre im Militärfachdienst des Kaisers diese Fragen bearbeitet hat, und der dem Chef der Heeresleitung schreibt, daß er der Ausdeutung des Nationalverbandes deutscher Offiziere völlig verständnislos gegenüberstehe. Der Erlaß stehe durch aus auf dem Boden der Anschauungen, die auch im alten Heere für das Verhalten ausgeschiedener höherer Offiziere festgehalten und als vornehmliches Gebot erforderlicher Zurückhaltung verlangt wurden.

Der Minister wandte sich dann den Fragen der Fürsorge und der Versorgung der Wehrmacht zu. Gegenüber dem Vorwurf, daß die Landbevölkerung beim

Erfolg

bevorzugt werde, wies der Minister darauf hin, daß am 1. 1. 1930 55 Prozent Stadt- und 45 Prozent Landerfahrig war.

Der Vorwurf, daß Linkstheorie benachteiligt seien, werde umgekehrt auch von der äußersten Rechten erhoben. Der Minister betonte, daß es grundsätzlich das Ehrenrecht eines jeden Deutschen sei, dem Vaterlande als Soldat zu dienen. Wenn es notwendig sei, für gewisse Persönlichkeiten hierbei eine Grenze zu ziehen, dann müsse diese so eng wie möglich gehalten werden. Aus politischen Gründen dürften nur solche Bewerber abgelehnt werden, denen nachgewiesen werde, daß sie sich in verfassungswidrige, also auch in wehrfeindliche Sinne betätigt haben. Entlassungen einzelner Führer oder Mitglieder von Verbänden könnten daher noch kein Grund zum Ausschluß aller Mitglieder derartigen Verbände oder Parteien sein. Anders sei es natürlich bei Mitgliedern von Parteien und Verbänden, die ihrem Programm oder

(Fortsetzung auf der zweiten Seite.)

Wie der indische Boykott die englische Wirtschaft schädigt

Kundgebung der Baumwollindustrie von Manchester.

London, 19. März. Die zwei großen Verbände der Baumwollspinnereien und Webereien in Manchester haben gestern Abend eine Erklärung veröffentlicht, die sich auf die Fortführung des Boykotts britischer Güter in Indien und auf die ersten Auswirkungen bezieht, die dieser Boykott auf die Baumwollindustrie von Lancashire hat und in Zukunft, nachdem durch das Wokommen von Delhi der friedliche Boykott gesetzlich erlaubt ist, haben wird. U. a. wird in der Erklärung erwähnt, daß allein in Bengalen, Baumwollwaren in Lancashire im Werte von 1½ Millionen Pfund Sterling festliegen und nicht verkauft werden können, und daß in England selbst große Mengen bestellter Waren angehäuft sind, die hier seit Beginn des Boykotts liegen und infolge des inzwischen eingetretenen Preissturzes bereits mit schweren Verlusten belastet sind. Am Schluß der Erklärung heißt es, die Baumwollindustrie von Lancashire bilde einen Mittelpunkt nicht nur Englands, sondern des ganzen britischen Reiches, und die Regierung dürfe nicht länger die Fortführung einer Politik billigen, durch die eine große Industrie geschädigt werde. Die Erklärung wird dem Staatssekretär für Indien und dem Präsidenten des Handelsamtes zugestellt werden.

Gandhis Plan zur Verwertung der in Indien lagernden ausländischen Textilien.

Bombay, 18. März. Gandhi hat einen Plan ausgearbeitet, der es den im Verfall kommenden Textilindustrien ermöglichen soll, ihre Bestände an ausländischen Textilien außerhalb des Landes abzugeben und durch Lager im indischen Gebiet zu verkaufen. Wie verlautet, schlägt Gandhi die Grün-

dung einer Gesellschaft mit einem Kapital von 187.000 Pfund Sterling vor, die die ausländischen Textilien auf Risiko ihrer Befugnis nach ausländischen Märkten exportieren soll. Der durch die Kosten der Wiederausfuhr entstehende Verlust soll vom nationalindischen Kongress anteilmäßig umgelegt werden. Spinnerelbesitzer aus verschiedenen Gegenden Indiens haben bereits mit Gandhi über diesen Plan beraten und ihn in seinen wesentlichen Grundzügen gebilligt.

Die Verhandlungen über das Ruffengeschäft.

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 19. März. (Eia Draht.) Die Kommunisten versuchen, aus den Aufträgen, die Sowjetland der deutschen Industrie nach dem Beschluß ihrer Vertreter in Moskau jetzt zukommen lassen will, für sich Kapital zu schlagen, indem sie bei den Arbeitslosen mit dieser „wirksamen proletarischen Hilfe“ Propaganda machen. Wer aber die russischen Verhältnisse kennt und vor allem die Methoden russischer Wirtschaftspolitik, der weiß auch, daß diese „gewaltigen“ Aufträge sehr problematischer Natur sind. Einer der Herren, die jetzt aus Russland zurückgekommen sind, und zwar eine durch lange Beobachtung der russischen Verhältnisse maßgebende Persönlichkeit, hat auf Grund früherer Erfahrungen den klassischen Ausspruch getan, daß der historische Boiemsk in der Kacharitzzeit, von dem die dem Zaren zugehörigen Auftragsgeber erfunden worden sind, sich vor Reib im Grabe herum drehten würde, wenn er heute leben könnte, wie die modernen Boiemsk im Kreml ihn an Erfindungsgröße und Vorpostenstellung anlangt bei weitem übertrifften haben. Das besagt genug! Man gewinnt immer mehr den Eindruck, daß das neue Ruffengeschäft nicht bloß in unmittelbarer beteiligten Kreisen, sondern auch in den maßgebenden politischen und parlamentarischen Kreisen nur noch unter dem Gesichtspunkt „Geschäft ist Geschäft“ beurteilt wird. Ueber alle schwerwiegenden innen- und außenpolitischen Bedenken ist man aufeinander auch im Kabinett ziemlich leicht hinweggekommen. Dabei scheint das trügerische Argument: „Wenn wir das Geschäft nicht machen, machen es die anderen“ den Ausschlag gegeben zu haben. An diesem Argument ist zu fragen, daß die anderen, nämlich die Amerikaner und die Engländer, solche Geschäfte wie wir, nämlich gegen Kreditgewährung auf 2-4 Jahre, befristet nicht machen, sondern für die ihnen erteilten Aufträge bis zu zwei Dritteln in Barzahlung verlangen. Auch fehlt noch die Auffassung darüber, ob die Reichsregierung den Versuch auch nur erwogen hat, sich mit den übrigen als industrielle Lieferanten Russlands in Frage kommenden Ländern, insbesondere also mit England und Amerika, über die mit dem fünfjährigen unabweislich verknüpfte bolschewistische Drohung gegen die deutsche wirtschaftliche Ordnung Europas und auch Amerikas zu unterhalten und sich, wenn schon Geschäfte mit den Todfeinden unserer individualistischen Wirtschaft gemacht werden sollen, über die zweckmäßigsten Maßnahmen zu verständigen, um diese Gefahr aus dem Osten so viel wie möglich abzuwehren.

In den letzten Berliner Besprechungen zwischen Regierung und Industrie ist die Frage ausgiebig erörtert worden, ob die Führer der nach Russland liefernden deutschen Industrien es verantworten können, sich mit ihren Lieferungen an der Durchführung des fünfjährigen Planes zu beteiligen. Die Auffassung darüber war beinahe einstimmig nicht ganz

Zum 10. Jahrestag der Abstimmung in Oberschlesien.



Das Denkmal für die Gefallenen des oberschlesischen Grenzschutzes in Beuthen.

einheitlich. Es wird uns aber versichert, daß die Mehrheit der Bevölkerung wegen einer un-mittelbaren Gefahr der Hochrüstung einer russischen Industriekonferenz nicht teil. Die Auslandskorrespondenten haben, wie man uns mitteilt, aus ihren Besichtigungen den Eindruck gewonnen, daß die russische Regierung nach Erledigung des laufenden Fünfjahresplanes voraussichtlich gezwungen sein werde, noch einen zweiten Fünfjahresplan folgen zu lassen, aus dem einfachen Grunde, weil der heimische Bedarf in Russland ungeheuer sei und weil die russische Regierung dem russischen Volk nicht zuzumuten könne, den gegenwärtigen traurigen Lebensstand noch viele Jahre lang aufrecht zu erhalten. Die aus Moskau zurückkommenden Industriellen hätten es für ausgeschlossen, daß die russische Industrie etwa schon in ein paar Jahren in der Lage sein werde, mit Qualitätswaren als ernsthafter Konkurrent aufzutreten. Die in Moskau und Petersburg be-schäftigten Fabriken entsprächen in keiner Weise den Anforderungen, welche die deutschen Industriellen an ihre Fabriken zu stellen gewohnt seien. Die russische Dum-ping-Gefahr auf industriellen Gebieten hält man deshalb einstweilen nicht für aktuell. Dagegen spricht aller-dings schon einmal das Glühlampen-Dumping in London im Februar d. J. (zu einem Drittel des Normalpreises!). Anders lägen die Dinge natürlich auf dem Gebiete der Rohstoffe (Weizen, Öl usw.) und der Lebensmittel

(Getreide, Eier usw.), deren Produktion durch den Fünfjahresplan zweifellos gestärkt werde. Zur Beurteilung dieser Entwicklung haben sich die deutschen Industrieführer nicht für kompetent gehalten. Wir erfahren, daß die Russen der deut-schen Industrie einen weit größeren Auf-schlag zu erteilen geneigt waren, als die 200 bis 300 Millionen RM., von denen heute die Rede ist, allerdings nur bei einer Verlängerung der bisher üblichen Zahlungsfristen. Das wurde abgelehnt. Die Russen waren einverstanden, daß sie sich nur auf Aufträge bis zu 300 Millionen Reichsmark einlassen könnten.

Die Lokomotivverhandlungen verschoben

Die für Dienstag und Mittwoch in Aussicht genommenen Verhandlungen der russischen Verkehrsverwaltung mit der Reichsbahn-Gesellschaft sollen um einige Wochen zurückgeschoben werden, da es deutscherseits sowohl als auch russischerseits für erwünscht bezeichnet wird, daß zuerst eine Klärung über die beabsichtigten großen Kreditaufträge für die Industrie her-beigeführt wird. Spätestens bis Ende März ist die Frage zu klären, in welchem Umfang die Russen für Lokomotiven und gedeckelte Güterwagen Interesse haben, zumal der Hauptanteil zu diesen Verhandlungen für die Russen darin liegt, daß die Lokomotiven und Wagons sofort lieferbar, also noch in der Frühjahrskampagne verwendbar sind.

aung Platz machen würde. (Weisfall.) Ein grö-ßerer Franzose als Herr Magnot, Napoleon, hat einmal gesagt: „Es ist gut, daß die Könige ver-schwinden, dann gibt es keinen Stolz mehr für den gegenseitigen Haß ihrer Völker!“ Das gilt auch für die republikanischen Könige. Der fran-zösische Parlamentsbericht bezeichnet nach der Rede Magnots „Weisfall recht“. Es würde dem Weltfrieden besser gedient werden, wenn die Pa-rlamentsberichte nach solchen Ministerreden den Weisfall der verständigen und vernünftigen Leute verzeichnen könnten (Weisfall.) Der Ulmer Offizierprozeß eröffnete einen Einblick in die Seele der jungen Offiziere. Die Schuld liegt am System, und der Hauptschuldige an diesem System ist Herr von Seck mit seiner falschen Marine: Es kommt nur darauf an, daß Offiziere und Mannschaften fest in der Hand der Führer sind, alles andere ist nebensächlich. Rein, neben der Disziplin ist nicht alles andere nebensächlich. Die Offiziere und Mannschaften müssen erfüllt sein mit Impulsen anderer Art, die aus dem Volke kommen, mit den Idealen dieser Republik. Staatsvolk und Staatsmacht müssen in der jun-gen Republik zur Einheit werden.

Abg. Rippenberger (Komm.)

nannte den Wehretat eine Sumpfschlur in der Gänze der kapitalistischen Gesellschaft.

Abg. Erling (Zentr.)

wies darauf hin, daß der Versailler Ver-trag Deutschland nicht nur schwere Lasten, son-der auch demütigende Bedingungen auferlegt habe. Zu diesen gehöre auch die deutsche Ab-rüstung und die Beschränkung der Wehrmacht. Die Reichswehr stehe heute als bedeu-tungsvoller Bestandteil in unserem Volke, dessen größter Teil Vertrauen zu ihr habe. Der deutsche Reichstag habe eine klare Linie gegenüber der Wehrmacht eingenommen, deren Schaffung eine Großtat gewesen sei. Im Grunde genom-men, seien alle Parteien für den Wehr-gedanken, auch die Kommunisten. Die Reichs-wehr dürfe weder rechts noch links eingestrichelt sein. Sie müsse fest in der Hand der Regierung sein als Mittel für den Grenzschutz und zur Sicherung der Ruhe und Ordnung im Inneren. Die Ver-größerung der Reichswehr gegen jede Ordnungsstö-rung von rechts oder links einschreiten werde.

Der Wehretat im Reichstag

(Schluß von der 1. Seite.)

tatsächlicher Verhältnisse nach gewillt sind, die Verfassung mit Gewaltmaßnahmen zu ändern. Anhänger einer solchen Richtung seien als Soldaten unmöglich. Die Ent-scheidung, ob eine Partei als staatsfeindlich anzu-sehen ist, sei aber durchaus nicht endgültig und feststehend. Unter keinen Umständen könnten Bewerber aus Kreisen aufge-nommen werden, die sich nicht scheuten, den Sol-daten für den Kriegssfall Kriegs-dienstverweigerung und Fahnen-flucht zu predigen. Der Minister verwies dann auf die dauernd steigenden Zah-len der Verordnungsanwärter und tritt für Verbesserung der Zivilver-sorgung ein.

Als letztes Kapitel behandelte der Minister die Abrüstungsfrage.

In dieser Frage, so führte er aus, ist sich ganz Deutschland insofern einig, als wir alle von der Abrüstungskonferenz volle Gleichbe-rechtigung erwarten und auf die Erfüllung unseres alten Rechts bestehen werden. Der in der letzten Genfer Tagung festgestellte Kon-ventionsentwurf dient der Verschleierung und Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Miß-verhältnisses der europäischen Rüstungen. Man sollte sich im Ausland vor der Illusion hüten, daß es möglich sei, die psychologischen Rückwirkungen der Behandlung der Ab-rüstungsfrage für das deutsche Volk außer acht zu lassen. Wenn der Bereitschaft zur Verständi-gung, die durch zahlreiche und schwerwiegende Opfer von Deutschland unter Beweis gestellt wurde, immer wieder die Forderung auf ein-seitige Entwaffnung gegenübergestellt wird, dann kann eine solche Behandlung nicht ohne Rückwirkungen auf den Willen und Glauben an die Möglichkeit einer Verständigung bleiben. Was die angeblichen Geheimrüstungen be-trifft, so bin ich überzeugt, daß die Verkünder solcher Nachrichten im Ausland an dieses Märchen selbst nicht glauben. Das Trübsie an diesem Kapitel bleibt aber die Tat-sache, daß diese Kreise des Auslandes zum größ-ten Teil ihr Material von Deutschen beziehen.

deren Triebfeder entweder fanatischer Haß gegen alles Militärische oder gewöhnliche Gewinn-sucht ist. Ich sehe nicht an, zu erklären, daß ich außer-ordentliche gesetzliche Maßnahmen gegen diese Staatsverleumdungen für erfor-derlich halte und auch beim Reichstagsabstimm-bereits beabsichtigt habe. Es ist ein Lebens-recht des Staates, sich gegen Verleumdungen zu schützen, die seinem Ansehen im Ausland den größten Schaden zufügen.

Geheimrüstungen gibt es nicht.

Ich habe aber nie ein Wort daraus gemacht, daß wir alle Maßnahmen zum Schutz unserer Grenzen treffen, soweit uns das unsere schwachen militärischen Kräfte und die uns auferlegten vertraglichen Bindungen erlau-ben, und

ich bin fest davon überzeugt, daß sich zur Verteidigung der Grenzen alle Kräfte unseres Vaterlandes ebenso zusammenfinden werden, wie in der Vertretung unserer ver-traglichen und moralischen Rechte auf Ab-rüstung. (Weisfall.)

Abg. Leber (Zol.) wollte sich gegen die Auffassung, daß Deutschland verpflichtet sei, alle Rüstungsmöglichkeiten auszuschöpfen, die ihm der Versailler Vertrag gelassen hat. Das Maß der Rüstungen müsse vielmehr bestimmt werden durch allgemeine politische Rücksichten. Zur Rede des französischen Kriegsministers Magnot er-klärte der Redner: Es ist immer bedenklich, wenn Kriegsminister Politik machen. Die von Magnot gemachte moralische Unterscheidung zwischen den Nationen dient nicht dem Frieden, sondern der Fortsetzung des Un-friedens. Kein Deutscher, welcher Partei er auch angehört, wird eine solche Unter-scheidung anerkennen. Schon vor 2000 Jahren hat der alte Tacitus von den Germanen und Galliern gesagt: Diese beiden großen Völker sind getrennt voneinander, erheben sich durch einen Strom, zweifeln durch ein Gebirge und drittens durch die gegenseitige Angst voneinander. Es wäre auf, wenn diese gegenseitige Angst, die Deutsche und Franzosen trennt, heute endlich ver-schwinden und der gegenseitigen Verständi-

Der Reichstag nimmt den Posthaushalt an

Beratungen mit 25 Abgeordneten

Das schwachbesetzte Haus.

Von unserer Berliner Schriftleitung

Von der friedlichen Stimmung, die der Klage des alten Posthorns zu erwidern pflegte, daß der Postillon in lieblicher Maiennacht eintrifft zur Freude und Nahrung seiner Passagiere ertönen ließ, profitiert auch heute noch, da die Autohupe den Verkehr befördert, der Reichspost-minister. Selten geht alles so einfach und so glatt ab wie bei der Beratung des postali-schen Haushalts. Wegen alle Minister werden zu-mindest ein oder gar mehrere Mißtrauens-anträge eingebracht, den Reichspostminister Dr. Schögel verlohnen selbst die Kommunisten. Dieses Wohlwollen, das man dem Reiche der Stiefelhänger entgegenbringt, die immer noch von dem Ruhm dieses Mannes Vorteil haben, hinderte aber nicht, daß die Redner der ein-zelnen Fraktionen nach der kurzen Darlegung des Ministers über die im letzten Jahre er-zielten Fortschritte sich sehr kritisch mit dem „Geist“ der Postverwaltung beschäftigten und so nach ihrer parteipolitischen Ein-stellung über allerlei „Mißstände“ Klage führten.

deren Abstellung sie von dem Reichspostminister verlangten. Besonders trat der sozialdemokra-tische Abgeordnete Biedermann hervor, der die Postbeamten aller Rangstufen national-sozialistischer Propaganda und Agitation be-schuldigte und ihnen Amtsmissbrauch zum Vorwurf machte. Ähnliche Beschwerden erhoben die Redner des Zentrums und der Kommunisten. Wegen einer Zollangelegenheit zwischen National-sozialisten und Kommunisten war beim Fern-sprechamt Bergmann in Berlin das Lieferfall-tor alarmiert worden. Daraufhin habe eine Nachschauungsbeamtin dieses Geystraß sofort telephonisch dem nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Goebbels übermitteln. Es sei ein uner-hörter Bruch des Fernsprechegeheim-nisses gegen den Reichspostminister nichts anderes unternommen habe, als daß er die Dame in eine weit angenehmere Stellung beim Post-scheidamt versetzte.

Der Minister ging in seiner Erwiderung auf diese Angriffe gegen den angeblichen „Staats-feindlichen Geist“ innerhalb seines Amtsbezirks ein und erklärte, daß er allgemeine und beweis-lose Anschlagen nicht ernst nehmen könne und

Goethe und der deutsche Gedanke.

Von Regierungspräsident a. D. Dr. v. Campe

Entnommen aus „Der liberale Gedanke in Goethes Weltanschauung. Ein Stück Ideenreife“. Von Regierungspräsident a. D. Dr. v. Campe. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig.

Bekannt ist das Goethewort, daß das deut-sche Volk „so sichtbar im einzelnen und so miserabel im ganzen“ sei. Was lag diesem Urteil zu-grunde? Goethe sah die Unfähigkeit des deut-schen, sich zu einem großen Volk zusammenzu-schließen, er sah den Mangel an Selbstüberwin-dung, an Erhebung über kleinliche Sonderinter-essen, er sah die Verdrängtheit in Kleingeheer-lichkeit, in politische Engherzigkeit und Kurz-sichtigkeit, von der andere Nationen sich schon seit Jahr-hunderten frei gemacht hatten. Er sah das und empfand es als beschämend, weil ihm alles Klein-liche, Engherzige von Grund aus zuwider war. Empfundenes als beschämend als Deutscher, der Sinn hatte für die Größe seines deutschen Volkes. Empfundenes als beschämend als Mann, der davon durchdrungen war, daß nur in einem großen, in sich geschlossenen Staat Freiheit eine Heimstätte haben konnte.

Er sah, daß es im tiefsten Innern des Volkes an etwas fehlte, das erst noch zur Reife gebracht werden mußte, das ein großer einheitlicher deut-scher Staat entstehen und damit die Grundlage für eine freie Entfaltung deutschen Geistes und deutscher Volkskraft geschaffen werden konnte. Er fragte: Wo ist denn Deutschland? ... Wir haben keine Stadt, ja wir haben nicht einmal ein Land, von dem wir sagen können, hier ist Deutschland! Fragen wir in Wien, so heißt es: hier ist Österreich, und fragen wir in Berlin, so heißt es: hier ist Preußen. Wir vor sechzehn Jahren, als wir endlich die Franzosen los sein wollten, war Deutschland überall. Ja, damals, aber es blieb nach der Vertreibung der Franken. Tat, ganze Tat folgte nicht. Er bedauerte, daß solches Bewußtsein nicht haben zu dürfen, einem großen, kühnen, geachteten und gefürchteten Volk anzugehören. Dieses Bewußtsein war gewißlich nicht lediglich dem allgemeinen Gefühl eines Patriotismus entsprungen, sondern es war

verankert, bewußt verankert in Vorstellungen, die seine ganze Anschauung beherrschten. Er empfand immer und immer wieder, daß „aus Mangel eines einzigen Reagentenbaues kein allgemeines nationales Interesse“ als eine ein-heitliche, das ganze Volk zusammenfassende Kraft zu wirtschaftlichem Leben hochkommen konnte. Mit Reiz, insofern ein solches Gefühl in seiner großen Seele hätte emporenwachen können, sah er auf andere Völker. Eine Veranschaulichung mit diesen ereigte in ihm „peinliche Gefühle“. Mit solch peinlichem Gefühl sah er auf einen Veranger, dessen Nieder, wie sie aus dem allge-meinen Volksgefühl der Franzosen erwuchsen, so auch „als große Volksstimme“ allgemein ver-nommen wurden. Solche Werke könnten in Weimar oder Frankfurt nicht entstehen. Es fehlte dort die Religion, wie sie eine gleichartige allgemeine Kultur in Frankreich geschaffen habe. In Deutschland fehlte das „breite Terrain“, da-für, wodurch, so ruft er aus, ist ein Burns groß geworden? Daraus, daß seine eigenen Völker in seinem Volk folglich empfindliche Ohren fanden, daß sie ihm alsbald im Felde von Schültern und Hinterinnen entgegen-geklungen und er in der Schenke von hiesigen Ge-sellen damit begrüßt wurde. Und Goethe weist im Zusammenhang damit darauf hin, daß die alten Völker seiner Vorläufer im Mund des Volkes lebten. In beschämender — uns, das ganze deutsche Volk beschämender — aber be-deutender Resignation sagt er hinzu: „Wie ärmlich sieht es dagegen bei uns Deutschen aus? Was lebte denn in meiner Jugend von unseren nicht weniger bedeutenden Völkern im eigentlichen Sinne?“ Herder erst habe sie der Vergessenheit entrissen, freilich nur, um sie für Bibliotheken zu retten. Und von den Völkern eines Volkes oder Bürger Dinge uns kaum etwas aus dem Volksmund entgegen. Und von seinen eigenen Völkern meint er: „Es wird wohl ein und das andere einmal von einem hübschen Mädchen am Klavier gesungen, allein im eigentlichen Volk in aues nur.“ Und dann folgt die bittere An-fage: „Mit welchen Empfindungen muß ich der Zeit gedenken, wo italienische Fischer mir Stellen des Tasso sangen!“ Und dieser Klage folgt die weitere: „Wir Deutschen sind von-gekehrt.“ Es kann noch lange dauern, bis „viel Geist und hohe Kultur bei uns allgemein wird.“

„Geist und tätige Bildung“ mochte er auch bei uns „in Ruhe“ leben.

In all dem mag Übertreibung liegen. Es ist einseitig gesehen. Goethe hat auch Gegenteiles gesagt. Goethe selbst sah, daß trotz dem deutschen Geist befreit wirken konnte und gewirkt hat. Er äußert das mit Bezug auf Schiller, Arndt, Körner, Müdert, die in dieser Richtung „einiges geleistet hätten“. Die Dezentralisation des deut-schen staatlichen Lebens und die dadurch bedingte Dezentralisation der deutschen Kultur hat ja auch ihre guten Seiten gehabt. Goethe war da-für nicht blind. Er selbst ist ja der beste Beweis dafür. Ob er in einem Paris Deutschlands sich frei hätte auswirken können, ob er das gewor-den wäre, was er sich und uns geworden ist, das ist kaum anzunehmen, selbst wenn er dort einen Karl August gefunden hätte. Mit bereiten Worten ruft er aus: „Wodurch ist Deutschland groß, als durch eine bewundernswürdige Volkskultur, die alle Teile gleichmäßig durch-drungen hat.“ Er führt das zurück auf die vielen Fürstentümer, die Pfleger von Kulturstätten wur-den, die unzähligen Bibliotheken, Kunstsammlun-gen, Theater schufen, auf Städte wie Dresden, München, Regensburg, Hamburg, Frankfurt u. a. m.

Tokio heute.

Die unjapanische Stadt Japans. Das Gesicht des neuen Tokio kann man im Spiegel der ebenso kurzen wie eindrucksvollen Statistik seiner baulichen Erneuerung erkennen, die unmittelbar nach der Erdbebenkatastrophe des Jahres 1923 einsetzte und im März vorigen Jah-res zu Ende geführt wurde. Diese Erneuerung ist mit Rücksicht auf zukünftige Erderschütterungen erfolgt und hat in dieser Beziehung auch in jün-gster Zeit schon die Probe bestanden. Die Japa-ner haben damit einen Schugwall gegen das Erdbeben und die daraus entstehenden Brände errichtet. Die Katastrophe von 1923 hatte den südlichen Ufer des Flusses Sunbawa nicht imstande waren, dem an 80 Stellen der Stadt ausgebrochenen Brand zu entgehen. Auf Grund dieser Erfahrung ging man vor allem daran, große Plätze zu schaffen, und die unzulänglichen

Brücken über den Sunbawa durch massive Bau-ten zu ersetzen. Außer 51 großen Gartenplätzen, die in den neuen Vierteln geschaffen wurden, überbrückte man den Fluß mit sechs großen und 400 kleinen Brücken, zu deren Bau unverbrennbares Material genommen wurde.

Tokio, die modernste Hauptstadt Japans, schreibt Arnaldo Cipolla in der „Stampa“, ist heute die am wenigsten japanische Stadt gewor-den, die das Reich der aufgehenden Sonne auf-weist. Die typische Ueberbevölkerung, die in allen großen Stellungen des Landes dem Frem-den so unangenehm auffiel, ist in Tokio endgültig beseitigt. Ja, ich möchte sagen, daß sie die erste amerikanisierte Stadt der Erde ge-worden ist, die es verstanden hat, dem amerikani-schen Baustil eine harmonische Form abzugewin-nen und damit den Eindruck der tablen Nüch-ternheit, den er in seiner Heimat hervorbringt, zu veredeln und in Schöne zu steigern.

Um das ganz zu begreifen, muß man freilich zu der eben nicht großen Zahl der Besucher gehö-ren, die die schrecklichen Wochen der Katastrophe in ihrer ganzen Furchtbarkeit zu erleben Gelegen-heit hatten, Wochen, die Japanshima von der Welt-larte löschten und Tokio in ein chaotisches Toten-feld verwandelten. Von den vielen Beobachtun-gen, die man in dem neuen Tokio machen kann, will ich mich auf den Hinweis beschränken, daß die Stadtbehörde die altbewährten, von Män-nern gezeichneten Karten vollständig beseitigt hat, daß nur noch 10 Prozent der männlichen Ein-wohner der Hauptstadt den Kimono tragen, und daß die Gesamtkosten des Wiederaufbaues etwa eine Milliarde betragen. Das alte Tokio mit den geknorrten, gewundenen Holzstäben ist vollständig verschwunden. Für die Liebhaber ma-terialistischer Stadtbilder will ich aber gleich hinzu-fügen, daß andere große japanische Städte, wie Kobe, Osaka, Kioto und Nagasaki, ihre gewohnte charakteristische Physiognomie nicht wesentlich ge-ändert haben. Eine Reise nach Japan bietet also immer noch Dinge, wie sie sonst nirgendwo zu sehen sind. Freilich wird es nicht lange dauern, bis auch die alten Städte Kobe, Kioto und Na-gasaki dem allgemeinen Drang zur Modernisierung zum Opfer gefallen sein werden.

Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 66 — 1931

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Donnerstag, 19. März

1,13 Mill. Ersparnis am Personal-Etat

Aus der Sitzung des Hauptausschusses

Der Hauptausschuss beschäftigte sich eingehend mit dem Personalhaushalt. In dem Etatsantrag 1931 sind für Gehälter vorgesehene 11 240 000 M., also Ersparnis 830 000 M.

In dieser Summe sind enthalten der 6 prozentige Gehaltsabzug im Betrage von 670 000 M. Die Ersparnis ist aber wesentlich höher, wenn man berücksichtigt, daß nachträglich durch die Übernahme von Beamten der früheren Stadgemeinde Lüttrichhausen infolge der Umgebindeung sowie durch Einführung eines Tarifvertrages für Angestellte und Beschäftigte von Hilfskräften beim Steueramt im Jahre 1930 eine Mehrausgabe von 100 000 M. im Voranschlag des Haushaltsplanes 1930 nicht vorgesehen war, aber in der Abschätzung 1930 eingeplant wird.

Ferner werden gegenüber dem Entwurf des Haushaltsplanes 1931 bei seiner endgültigen Feststellung noch weitere Ersparnisse eintreten, die durch weiteren Abbau im Jahre 1931 eintreten, so daß die Gehälter eine Ersparnis von 1 030 000 M. gegenüber 1930 eintreten.

Zu diesen Befolgungersparnissen kommt dann noch eine weitere Ersparnis von rund 100 000 M. Es sollen nämlich die Zuschüsse zu der Beamtenrentenkasse und die Beiträge für die Unterstützung von städtischen Beamten und Angestellten von 104 500 M. auf 95 000 M., also rund 100 000 M. gekürzt werden. (Auch bei der Beherrenrentenkasse ist der Zuschuß von rund 40 000 M. gekürzt worden.) Die Gesamtersparnis am Personal-Etat 1931 beträgt also gegen 1930 . . . 1 130 000 M.

Die Straßenreinigungs-Beiträge für 1931.

Wie das Presseamt mitteilt, sind die Müllabfuhrgebühren laut Verfügung des Ministers im Jahre 1931 wie im Jahre 1930 auf 1,7 Prozent des Gebäudesteuerwertes festgelegt. An Straßenreinigungsbeiträgen kommen für 1931 die nachfolgend aufgeführten Beträge in Anrechnung:

Straßenklasse	bebaut	unbebaut
1	0,56 (0,60)	0,28 (0,30)
2	0,34 (0,40)	0,17 (0,20)
3	0,15 (0,20)	0,07 (0,10)

Die eingeklammerten Zahlen sind die für 1930 festgelegten Beiträge.

Schutz gegen Verunstaltung der Stadt Wuppertal.

Der Hauptausschuss beschäftigte sich u. a. ferner mit der Verunstaltung der Stadt Wuppertal. Er stimmte einem Entwurf zu, in welchem eine Reihe von Straßen, Plätzen und Häusern aufgeführt sind, deren äußere Gestalt durch bauliche Maßnahmen geschützt werden soll. Es handelt sich bei den einzelnen Ortsteilen durchweg um die im Mittelpunkt gelegenen Straßen und Plätze, ferner um öffentliche Bauwerke und als repräsentative Häuser. Neben der architektonischen Gestaltung, die bei Neu- oder Umbauten gewahrt werden soll, wird auch die Anbringung von Kellereinrichtungen von Fall zu Fall geprüft werden, um eine gräßliche Verunstaltung des Orts- oder Straßensbildes zu vermeiden.

Zigarettenverkauf an Trinkhallen. Nach Ladenschluß und Sonntags verboten.

Die Vergafsche Industrie- und Handelskammer teilt mit: Nach Artikel 1, §§ 1 und 3, und Artikel 5, §§ 3 und 6 der Tabaksteuer-Durchführungsverordnung vom 20. Dezember 1930 (Reichsministerialblatt Nr. 55 vom 24. Dezember 1930, Seite 694) ist der Verkauf von Zigaretten ab 1. März 1931 nur noch in geschlossenen

Padungen zulässig. Ein Einzelverkauf von Zigaretten darf nicht mehr stattfinden.

Die vorgenannten Bestimmungen haben, worauf der Herr Regierungspräsident in einer Bekanntmachung vom 10. März d. J. hinweist, zur Folge, daß der vom Tabakwaren-Einzelhandel als großer Mißstand empfundene und auch von der Kammer stets bekämpfte Verkauf von Zigaretten in Trinkhallen an Verkäufern nach Ladenschluß und an Sonntagen nicht mehr möglich ist. Dieser Verkauf war bisher zugelassen als Ausfluß des Schankverkehrs, wenn es sich um den Verkauf von Zigaretten in geringen Mengen zum

Genuß auf der Stelle handelte. Dieses Merkmal entfällt aber nunmehr, da die Mindestverkaufsmenge von Zigaretten in der Packung neun Stück beträgt. Als zum Genuß auf der Stelle berechnet kann diese Menge nicht angesehen werden.

Der Herr Regierungspräsident ersucht darum, die Trinkhallenbesitzer darauf aufmerksam zu machen, daß ein Verkauf von Zigaretten an Verkäufern nach Ladenschluß und an Sonntagen in Trinkhallen überhaupt nicht mehr zulässig und beim Verstoß gegen diese Vorschrift Bestrafung zu erwarten ist.

Die teuren Mülleimer

Die Verwaltung zieht sie „für bessere Jahre“ zurück. — Auch die „notwendige“ Neuvermessung wird auf unabsehbare Zeit verschoben.

Am Samstag dem 7. März brachten wir unter der Überschrift:

„Unmöglichkeit Vorschläge im Bauausschuss. In dieser Notzeit Mülleimer und Neuvermessung — ? Und dafür sollen Millionen ausgegeben werden!“

einen amtlichen Bericht des städtischen Presseamtes über die am Tage vorher stattgefundene Sitzung des Bauausschusses der Stadtverordnetenversammlung. Durch die Überschrift und durch zwei redaktionelle Kommentare gaben wir unserer Verwunderung Ausdruck über einige in dem Bericht dargelegte Pläne der Verwaltung. Es hieß nämlich in der amtlichen Mitteilung wörtlich:

„Bei der Beratung des Etats für das Vermessungsamt führte der Vorsitzende aus, daß zu den 7000 ha Land der früheren Städte Elberfeld und Varmen ca. 8000 ha Land durch die Umgebindeung hinzugekommen sind, deren Vermessungsgrundlagen noch aus der Zeit Napoleons I stammen, also heute gänzlich veraltet und unbrauchbar sind. Die Gesamtkosten dieser Vermessung würden sich auf ca. 1,7 Millionen M., die sich auf mehrere Jahre ver-

teilen würden, belaufen. Schätzungsweise müßten für diese Vermessung 25 Beamte während einer Dauer von 10 Jahren beschäftigt werden. Die Vorarbeiten für diese notwendige Vermessung sollen, soweit es möglich ist, vom vorhandenen Personal des Vermessungsamtes eingeleitet werden.“

Diese Ausführungen versahen wir mit folgenden redaktionellen Anmerkungen: „Die Vermessung ist u. g. sehr unnötig. Wenn sie mehr als 100 Jahre ausreichte, wird sie auch noch einige weitere Jahre benutzt werden können, wenigstens bis wir über die Finanzsalami hinweg sind.“

Der Bericht des Presseamtes ging dann über zum Etat der Stadtreinigung und Müllabfuhr und machte u. a. folgende Ausführungen:

„Zur ordnungsmäßigen Beseitigung des Mülls im Westen der Stadt ist beschäftigt, zwei weitere große Müllautos zu beschaffen, wodurch die in der Stadt noch befindlichen 20 Müll-Anhängewagen in Fortfall kommen. Beigeordneter Dr. Roth führte aus, daß ein Betrag von 250 000 M. in den nächsten Jahren aufgewendet werden müsse, um die Umorganisation in eine städtische Müllabfuhr durchzuführen zu können. Damit verbunden sei allerdings die einschneidende Beschaffung städtischer Müllgefäße für das ganze Stadtgebiet, wodurch eine Ausgabe von ca. eine Million M. für die gesamte Bürgerschaft erwachse.“

An diese Satz: knüpfen wir die redaktionelle Glossierung: „Im Augenblick hat die Bürgerschaft dringendere Ausgaben als die für Mülleimer.“

Die allgemeine Befürzung, die das Bekanntwerden der von uns kritisierten sonderbaren Pläne in der Öffentlichkeit hervorgerufen hatte, veranlaßte nunmehr die Verwaltung, zum Rückzug zu blasen und (in einem telephonischen Anruf) zu behaupten, es habe sich um ein „Mißverständnis“ gehandelt. Eine schriftliche Richtigstellung erfolgte nicht, die aber, da es sich um eine amtliche Äußerung handelte, unbedingt notwendig gewesen wäre. Infolgedessen beschäftigen wir uns am Montag 9. März in einem Artikel „Das kann ja nett werden!“ noch einmal in scharf ablehnendem Sinne mit den Ausführungen des Dezerenten im Bauausschuss.

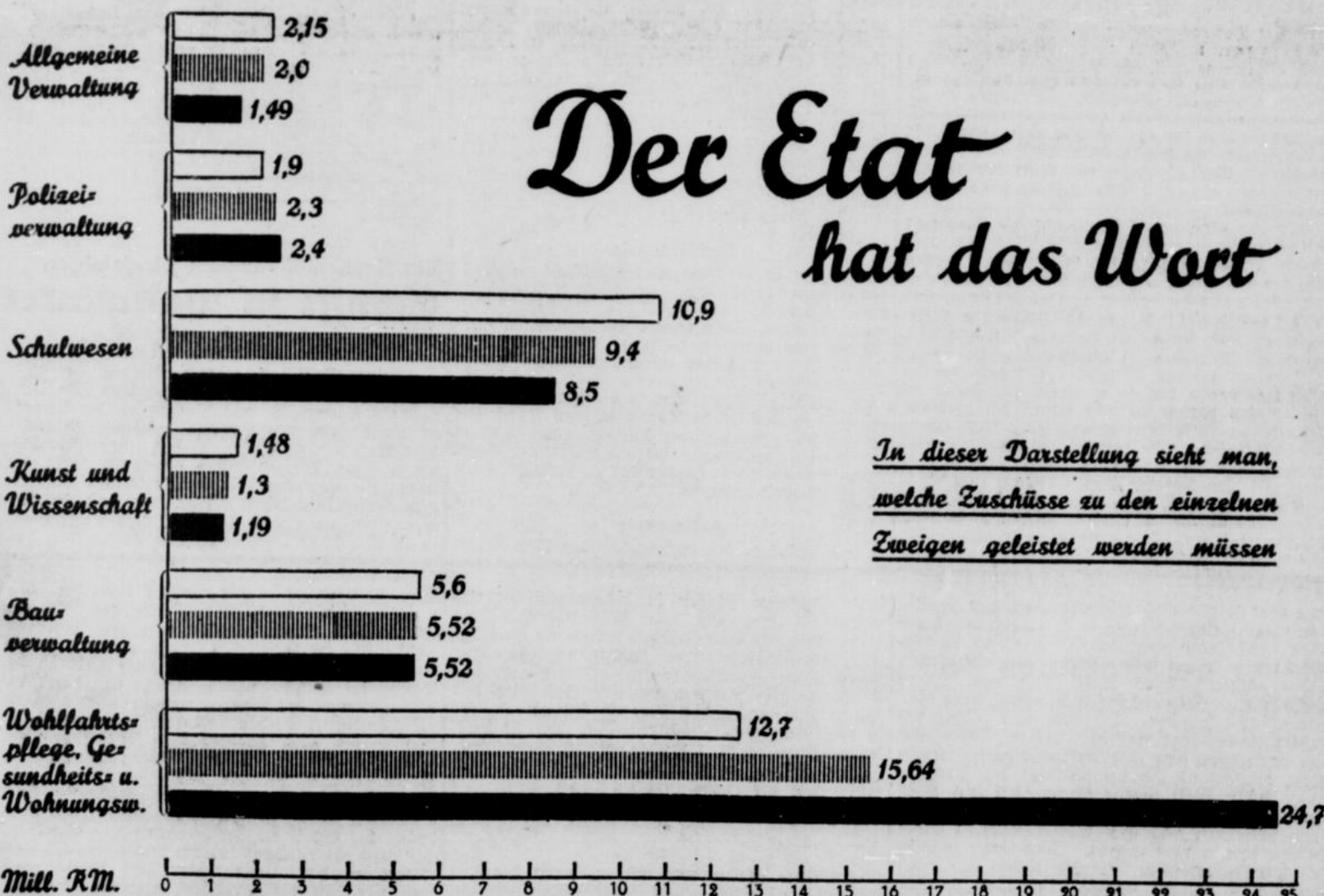
Heute, am 19. März, verbreitet das Presseamt eine Mitteilung, in der es heißt:

„Bei der Beratung des Haushaltsplanes des Vermessungsamtes und der Müllabfuhr bedauerte der Hauptausschuss einmütig, daß der „General-Anzeiger für Wuppertal“ in den Nummern 56 und 57 ganz irreführende Mitteilungen über eine angeblich unmittelbar bevorstehende Neuvermessung der Außengebiete Wuppertals und eine sofort durchzuführende städtische Müllabfuhr gebracht hat. Anlässlich der Beratung der beiden Haushaltspläne im Bauausschuss hat Beigeordneter Dr. Roth darauf hingewiesen, daß die oft gewünschte städtische Müllabfuhr zurzeit noch undurchführbar ist wegen der erheblichen Mehrkosten, und deshalb auf bessere Jahre verschoben werden müsse. Dagegen könne die auf einen Zeitraum von schätzungsweise 10 Jahren zu verteilende Neuvermessung der Außengebiete in absehbarer Zeit wegen der hohen Kosten ebenfalls nicht durchgeführt werden. Die Mitglieder des Bauausschusses billigten einstimmig diese Erklärung.“

Wir fragen nun: Wer hat die „irreführenden Mitteilungen“ gemacht? Aus dem Abdruck geht einwandfrei hervor, daß wir lediglich die eigenen Äußerungen der Verwaltung gebracht, aber dann natürlich die Rückschüsse gezogen haben, die jeder Mensch ziehen mußte, daß nämlich

1. die Neuvermessung geplant war und durch 25 Beamte eingeleitet werden sollte;

Zeichenerklärung: 1929 1930 1931



In dieser Darstellung sieht man, welche Zuschüsse zu den einzelnen Zweigen geleistet werden müssen

Herrenstoffe

hervorragende Qualitäten. Ganz besonders preiswert bei

Klischan

ELBERFELD

Frühlingsstoffe für solide Herren-Sportanzüge ca. 150 cm breit 5.90
Kammgarne la reine Wolle, in mod. Streifenmustern 12.50
moderne Kammgarne in den beliebten schwarz-grauen Farbtönen 12.50

Reinwollene blaue Kammgarne solide Qualität, 150 cm breit 13.50 9.50
blaue Kammgarne allerbeste deutsche Erzeugnisse für den eleganten Anzug 16.50
Kleier Tuche hervorragende Qualität, ca. 150 cm breit 5.50

Verdauung...
tewürfel...
MÜNCHEN NIS...
Elberfeld: Reform...
Luis Tappe...

1991-1992

Vor Amsterdam!

Betrachtungen in aller Ruhe

„Der König hat eine Bataille verloren. Anse ist die erste Bürgerpflicht.“

Der deutsche Fußball hat eine wichtige Bataille verloren. Die Niederlage gegen Frankreich war ein unerwarteter Schlag, der zuerst eine zweifelhafte depressierende Wirkung ausübte. Eben weil man mit so großen Hoffnungen nach Paris zog, weil man mit einem schönen Siege im ersten Kampf gegen Frankreich rechnete, gerade deshalb war die Niederlage umso mehr ein Schlag. Zwar muss immer wieder gesagt werden, dass eine Fußballniederlage kein nationales Unheil und keine Schande ist, nicht einmal einen vollständigen Beweis dafür darstellt, dass nun etwa Frankreich besser Fußball spielt als Deutschland (denn das Gegenteil ist nach wie vor der Fall) — aber peinlich bleibt es doch. In den ersten Tagen herrschte eine gewisse Befremdung vor, die sich nun langsam wieder legt. Das Gedächtnis der Masse ist kurz, Sensationen verfliegen schnell wieder, wenn neue auftauchen.

Die Ursachen der Niederlage sind mannigfacher Art. Besondere Vorwürfe werden gegen den Reichstrainer Herz erhoben, und das wohl auch mit Recht. Die Mannschaftsaufstellung war ebenso verfehlt wie das Training in Ettlingen. Während die französischen Spieler zwei Tage vor dem Kampf aus Paris weggeschickt wurden, damit sie sich in aller Ruhe konzentrieren konnten, wurden die deutschen Spieler durch die ganze Art der Vorbereitung auf eine Nervenprobe gestellt, die niemals gut sein konnte. Aber es hat wenig Sinn, hinterher Kritik zu üben und sich den Kopf zu zerbrechen, wie es besser hätte sein können.

Wichtig ist dagegen, sich damit zu beschäftigen, wie es beim nächsten Male besser gemacht werden kann. Und dieses nächste Mal steht vor der Tür. Der nächste Völkerkampf im Fußball führt Deutschland wieder nach auswärts, und zwar nach Amsterdam gegen Holland. Am 26. April wird Deutschland die Gelegenheit haben, etwas auszumachen. Denn nicht nur das Debakel von Paris muss ausgemacht werden, sondern speziell auch mit Holland ist noch manche Scharte auszuweichen. Von 1910 bis 1927 sind elf Völkerkämpfe gegen Holland ausgetragen worden, vier davon gingen verloren, vier endeten unentschieden und nur drei wurden gewonnen (1924, 1926 und wieder 1928). Die letzte Begegnung 1927 in Köln endete 2:2.

Holland ist für den deutschen Fußball einer der unangenehmsten Gegner von je gewesen, wie schon die Bilanz beweist. Vor dem Kriege konnten wir gegen Holland nie gewinnen, und nach dem Kriege ging es zwar etwas besser, aber noch immer nicht überzeugend. Der höchste Sieg war noch der 1926 im Düsseldorfer Rheinstadion mit 4:2 errungen; sonst bestand immer Gleichverhältnis. Es ist also gegen diesen Gegner etwas auszumachen. Würde das Völkerkampf am 26. April wieder verloren gehen, so wäre das nicht nur sehr peinlich, sondern darüber hinaus eine regelrechte Blamage. Die zu vermeiden muss die Aufgabe der makelhaften Leute im DFB sein. Selbst ein Unentschieden wäre unbefriedigend angesichts der Tatsache, dass Deutschland gegen England und Schottland unentschieden spielen und gegen Ungarn sogar gewinnen konnte.

Hier gilt es also wirklich, etwas auszumachen, alte Sünden erträglich zu gestalten. An den Franzosen können wir uns in diesem Jahre nicht mehr revanchieren, daher muss der Kampf am 26. April gegen Holland unser Recht wieder aufleben, um so mehr als hier die Bilanz einer dringenden Verbesserung bedarf. Außerdem acht es um die Wiederherstellung der Beziehungen. 1927 war in Köln das letzte unentschiedene Völkerkampf. Dann kamen die Olympischen Spiele und hier entstand durch die damaligen Verhältnisse ein etwas seltsames Verhältnis, mit dem Ergebnis, dass eine Unterbrechung eintrat, die bis jetzt während der Weltkriege eintrat. Die beiden Mannschaften haben zwar schon gegeneinander gespielt, auch nach dem Krieg — Schottland ist wieder aufgenommen worden, aber als offizieller Völkerkampf wird der am 26. April in Amsterdam der erste seit rund vier Jahren sein. Die Neueinführung muss also schon Eindruck hinterlassen — denn der deutsche Fußball vertritt wirklich keine Enttäuschungen mehr.

Die vierjährige Pause erlegt uns auch eine weitere Verpflichtung auf. Der Völkerkampf in Amsterdam hat ein großes Interesse verdient und wird es auch finden. Nach der Enttäuschung von Paris wird man erst recht einen Sieg erwarten und der deutschen Mannschaft einen moralischen Rückhalt zu geben versuchen. Amsterdam liegt noch näher und besonders von Westdeutschland aus günstiger als Paris. Mit der

„friedlichen Invasion“ der deutschen Schlachtenbummler sind in Paris gute Erfahrungen gemacht worden, das disziplinierte Verhalten der deutschen Besucher hat in Paris Eindruck gemacht. Für Amsterdam ist dieser Eindruck doppelt wünschenswert, nachdem 1928 nicht alles so war, wie es sein sollte. Auch hier gibt es also eine „Wiedergutmachung“ von beiden Seiten. Die Deutschen, die ihre Nationalität nach Amsterdam begleiten, werden den Beweis erbringen, dass es ihr Wille ist, eine sportliche Annäherung zu erzielen, die im beiderseitigen Interesse liegt. Ein solches Angebot muss und wird in Holland Anerkennung finden, und in dem Augenblick, da das geschieht, wäre eine Differenz aus der Welt geschafft, die vielleicht unnötig war und möglicherweise auf einem

Fußball am Sonntag.

Vormittagspiel im Elberfelder Stadion

SSV. Elberfeld — SV. 04 Düsseldorf.

Sonntag vormittags 11 Uhr stehen sich die beiden, seit einem Jahrzehnt der bergisch-märkischen Sonderklasse angehörigen Vereine im Stadion gegenüber. Bei SSV. Elberfeld machen sich schon die ersten Früchte der Tätigkeit des neuen Trainers Booth bemerkbar, wie der vor acht Tagen über Düsseldorf 99 errungene 5:1-Sieg beweist. Die Mannschaft wird weiter verhärtet antreten; so wirkt erstmalig seit langer Zeit auch wieder der Verteidiger Schulz mit. Außerdem erscheint der Sturm in besserer Aufstellung. Die Wuppertaler

SSV. Barmen - SV. Oberkassel.

Ein interessantes Freundschaftsspiel wird es am kommenden Sonntag, 22. März, nachmittags 3.30 Uhr, an der Schützenstraße geben. Die SSV. Barmen hat Sport und Spiel Oberkassel zu Gast. Die Oberkasseler gehören zu den spielstärksten Mannschaften der Düsseldorf Gruppe und nehmen in der Tabelle einen sehr guten Mittelplatz ein. Die SSV. Barmen wird den Gegner sehr ernst nehmen müssen, um ehrenvoll abzuschneiden. Da die Mannschaft in härtester Aufstellung, allerdings ohne Gelbach, für den Schloßer spielt, antreten wird, dürfte ein knapper Sieg vielleicht möglich sein.

SV. Germania Rülkenbahn - Sp. Klub 09 Remscheid.

Die Rülkenbahner erwarten am Sonntag nachmittags 3 Uhr die Remscheider Mannschaft zum Meisterschaftsspiel in Rülkenbahn. Tabellenmäßig mühte dieses Treffen eine sichere Sache für den Flaggverein sein, doch haben Punktstreifen zwischen Tabellenreihen und -leihen nicht selten Überraschungen gebracht, so daß den Blauweißen zu raten ist, auch hier mit dem nötigen Kampfeifer aufzupassen.

Tura Barmen - SSV. Seilighaus.

Im vorletzten Punktspiel trifft Tura schon um 11 Uhr im Hosen mit einem Gegner zusammen, der nach der Papierform nicht in der Lage sein sollte, den Siegeszug der Barmen zu unterbrechen. Da gerade die angeblich schwächeren Mannschaften in letzter Zeit überaus hartnäckigen Widerstand boten, ist eine Unternehmung des Gegners nicht abgelehnt, wenn es keine Überraschung geben soll. Nach hartem Kampf erwarten wir einen knappen Sieg Turas, so daß der Aufstieg vom letzten Treffen gegen den SV. abhängt.

Bol. Sp. B. Bergisch Land gegen Ballspielverein 07.

Am Sonntag stehen sich die Mannschaften zum fünften Meisterschaftsspiel im Barmen Stadion gegenüber. Beide Vereine stellen eine auf allen Plätzen gleich gut eingestellte Mannschaft ins Feld. In der ersten Serie mühte BSV. 07 sich auf eigenem Platz von den Ordnungsbefehlern geschlagen belassen. Er wird nun alles daran setzen, die erlittene Niederlage wieder wettzumachen, zumal sein Tabellenplatz sonst in Gefahr kommen könnte. Der Ausgang des Spieles ist vollständig offen, da beide Mannschaften über gute Kräfte verfügen. Das Spiel beginnt um 10 1/2 Uhr im Barmen Stadion.

Gemeinsame Veranstaltungen der DSB., WSB. und VS.

In Dortmund berieten die Kreisvorsitzenden der Kreise 8a, 8b und 7 der VS. mit dem Verbandssportkomitee des DSB. über Terminfragen 1931. Alle Veranstaltungen sind für den örtlichen Verkehr frei; d. h. die Mitglieder eines DSB.-Bundes können an Veranstaltungen der VS. teilnehmen und umgekehrt. Für den überörtlichen Verkehr sind folgende Veranstaltungen festgelegt:

Kreis 8b: 14. Juni: Niederrheinische Kampfsportspiele in Arefeld, verbunden mit den 10. Kreismeisterschaften für 8b und Westdeutsche Staffelleisterschaft in der 3mal-1000-Meter-Staffel. 19. Juli: Volksturnmeisterschaften für Frauen in Wülfrath-Ruhr (8b). 6. September: Kletterbergsteigen in Duisburg (reichsweit für alle Mitglieder der DSB.). Kreis 8a: 30. August: Rudenbergsfest in Herford. 25. Mai: Nationales Frauenturnfest in Detmold (WSB.). 18. September: Gammerturn- und Sportfest (reichsweit). Kreis 7: 30. August: Turngemeinde 61, Meisungen, VS. Meisungen (lokale Veranstaltung). 14. Juni: Kaffeler Turngemeinde (reichsweit). Die Westdeutschen Männermeisterschaften werden in diesem Jahre in Arefeld, und nicht, wie vorgesehen, in Essen ausgetragen.

Freitag den 20. März 1931, abends 8 Uhr:

Boxen auf der Hardt

Im großen Saale des Bergischen Hauses:
V. f. R. Köln
(westd. Mannschaftsmeister) mit Rennen u. Eppler geg.
Elberf. Puchtag-Club u. S.S.Vg. Barmen
Einlaß 7 Uhr. — Billige Preise: 1.20, 0.75, 0.50, 0.25

Deutschland: Holland

am 26. April in Amsterdam

Abfahrt der Züge:

W.-Oberbarmen 4.08 Uhr	W.-Barmen . . . 4.14 Uhr
W.-Elberfeld . . . 4.23 Uhr	W.-Vohwinkel . 4.32 Uhr
Gruiten	4.39 Uhr

Fahr- und Eintrittspreise:

III. Klasse RM. 14.10	Stehplatz RM. 1.70
II. Klasse RM. 20.—	Num. Sitzplatz . . RM. 3.40
	Num. Tribünenplatz RM. 5.10

Die Karten sind erhältlich in unseren Hauptgeschäftsstellen

W.-Elberfeld, W.-Rathenaustraße 50
W.-Barmen, Neuerweg 57

sowie in unseren Zweigstellen:

W.-Unterbarmen, Wilhelm Ködding, Allee 193
W.-Widlinghausen, Valentin Loose, Weststr. 2
W.-Oberbarmen, Benninghoven, Berlinerstr. 62, Ecke Stennerstraße
W.-Heckinghausen, R. Ziekau, Heckinghauser- und Feuerstraßen-Ecke
W.-Vohwinkel, Hermann Mahnke, Königsstr. 11
Remscheid, Filiale Bismarckstr. 35

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Stichtagsberichts beruhte. Diese Erwägungen haben nicht zum geringsten Teil mit dem beabsichtigen, den Lesern des General-Anzeigers Wuppertal Gelegenheit zu geben, das Amsterdamer Spiel am 26. April zu besuchen.

Wir teilen in unserer Dienstagsausgabe bereits mit, daß am 26. April Sonderzüge von Wuppertal nach Amsterdam und zurück zu außerordentlich ermäßigten Preisen verkehren.

Revanche für Paris erst 1932-33?

BSG. Berlin, 18. März. Das Revanchespiel zwischen den Fußball-Nationalmannschaften von Deutschland und Frankreich wird in der Saison 31-32 kaum zum Austrag gelangen können, da der französische Fußballverband bereits seinen Kalender festgelegt und keinen Termin mehr freihat. Die Revanche auf deutschem Boden dürfte also erst in der Saison 32-33 vor sich gehen.

Sportgemeinde wird mit Interesse das Wiedererkennen der SSV.-Mannschaft beobachten, das ja mit Rücksicht auf die bevorstehenden Osterspiele (gegen Dortrecht und im Mistturnier) auch notwendig ist. Der Gegner von Sonntag, SV. 04 Düsseldorf, war stets eine Mannschaft von gutem Können und wird der geeignete Prüfling für die SSV.-Elf sein.

Germania Elberfeld - SV. Altenessen.

Am kommenden Sonntag, vormittags 11 Uhr, empfängt Germania an der Reviagerstraße einen bekannten Vertreter des Ruhrgebietes, den SV. Altenessen, zum Rückspiel. Die spielerischen Fähigkeiten der Gäste sind in Sportkreisen hinreichend bekannt. In diesem Jahre nimmt die Gäste-mannschaft einen guten Mittelplatz in der Meisterschaftstabelle des spielstärksten Ruhrgebietes ein. Die Gäste bestreiten in kompletter Aufstellung das Spiel, während die Schwarz-Gelben ebenfalls mit ihrer stärksten Vertretung aufwarten werden. Die Platzkarte muß schon eines ihrer besten Spiele liefern, wenn sie gegen diesen Gegner bestehen und einen Sieg herausziehen will.

Große Tube RM ~~1.00~~ 0.80
Kl. Tube RM ~~0.60~~ 0.50

Die Größe der Tube, die Zusammensetzung, und damit die Güte u. Wirksamkeit, bleiben unverändert!

PEBECO - Zahnpasta

wesentlich billiger!!

Überall fabrikfrisch!

74 GROSSFILIALEN

die durch den Ova-Expressdienst
mit den Ova-Fabriken unmittelbar verbunden
sind, versorgen ganz Deutschland täglich mit

FABRIKFRISCHEN

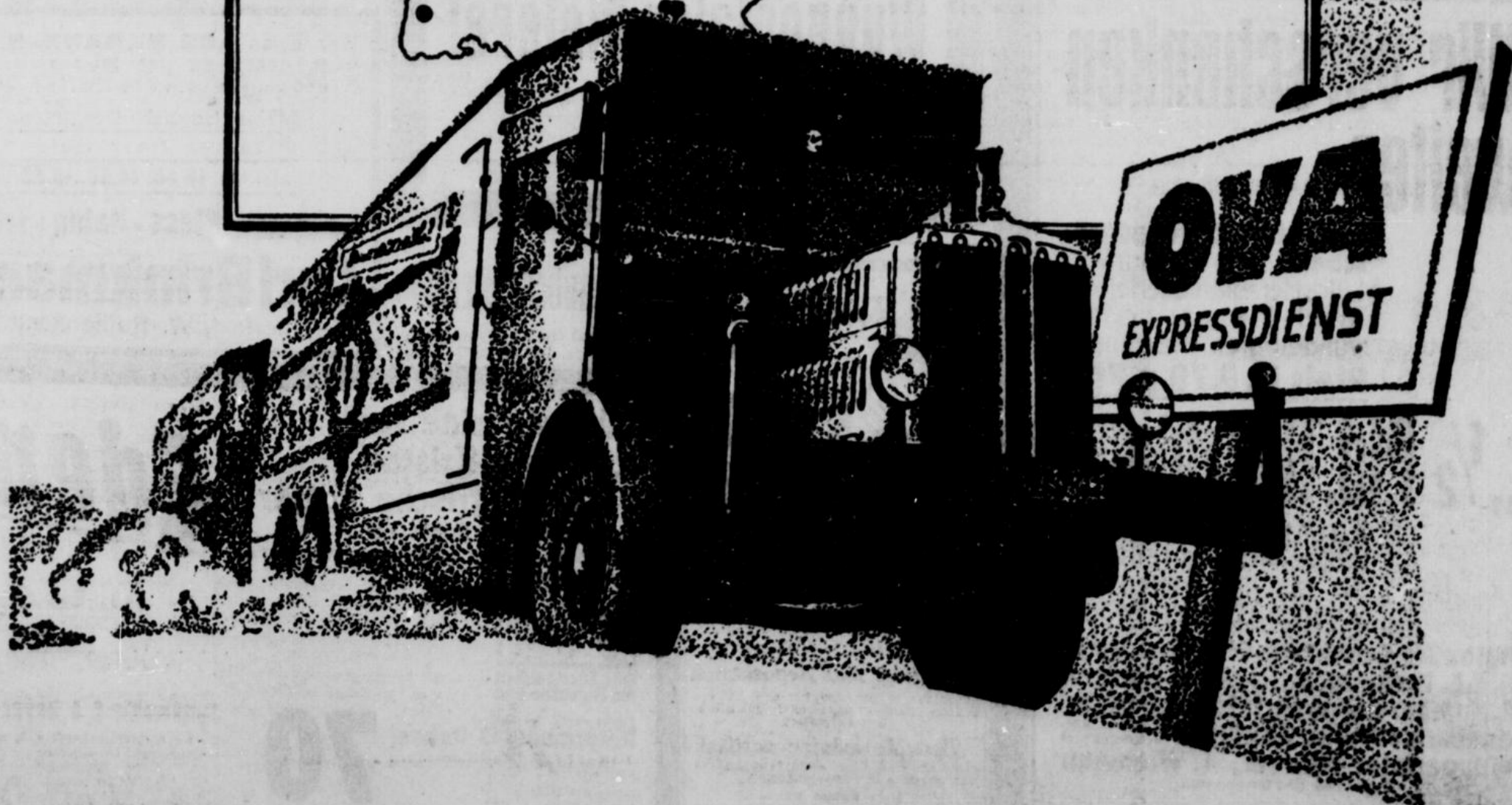
REEMTSMA CIGARETTEN

OVA

im Aussenformat

überall fabrikfrisch!

EINHEITS
PACKUNG
50s
GROSSPACKUNG
MK 1-50



Statt Karten.

Ernst Holländer | Otto Bödewig
Else Holländer | Herta Bödewig
geb. Röder | geb. Holländer

Vermählte.

Trauung: 16 Uhr Hauptkirche Unterbarmen.
Wuppertal-Barmen, den 20. März 1931.
Farbmühlenstraße 22. Farbmühlenstraße 3.

Statt Karten.

Gustav Junker
Hilde Junker geb. Beielstein

Vermählte.

W.-Elberfeld, den 20. März 1931. Münster-W.
Gertrudenstr. 17.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meine liebe Frau,
unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwe-
ster, Schwägerin und Tante

Frau Oscar Stöcker
Johanna geb. Krogenfeld

im Alter von 56½ Jahren zu sich zu nehmen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Oscar Stöcker und Kinder.

Dornap-Hahnenfurth, 18. März 1931.

Statt besonderer Anzeige.

Dienstag abend 7½ Uhr wurde mein innigstgeliebter,
unvergesslicher Mann, unser herzensguter, treusorgender
Vater

Herr Franz Vox

im eben vollendeten 53. Lebensjahr, von seinem langen,
schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

In tiefem Schmerz:

**Lotte Vox geb. Wehner
und Kinder.**

Wuppertal-Barmen-Nächstebreck, den 19. März 1931.

Die Beerdigung findet am Freitag 20. März, nachm. 3 Uhr,
vom Sterbehause — Im Hölken? — aus statt.
Andacht im Hause eine halbe Stunde vorher. 4590a
Beileidsbesuche werden dankend verboten.

Heute hat unsere Thea das erschte
Schwesterchen

bekommen! Hoherfreut

Hans und Marta Lange
geb. Gravenhorst.

Barmen-R., Hoeschstr. 45
z. Zt. Wöchnerinnenheim, Humboldtstraße
den 18. März 1931. 247d

Familien-Anzeigen

Geburts-, Verlobungs-, Vermählungs-
und Todes-Anzeigen finden weiteste
Verbreitung durch den

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal.

Danksagung.

Für die vielen und reichen Beweise herzlichster Teilnahme
beim Hinscheiden meines lieben Gatten spreche ich allen Freun-
den und Bekannten meinen innigsten Dank aus. Ganz beson-
ders gilt dieser Dank Herrn Pastor Brückner für seine warme,
tief ergreifende Rede, den Stadtverwaltungen von Wuppertal
und Leichlingen, dem Bergischen Geschichtsverein, dem Deut-
schen Lehrerverein, den Mettmanner Seminarbrüdern und dem
Kollegium der Schule an der Simonsstraße.

Frau Otto Schell geb. Juulmann.
Wuppertal-Elberfeld, im März 1931.

Was steht fest!
Gehz ist
Stärke Damen
finden in unserer
Spezialabteilung
für große Weiten
Immer das Richtige. Unsere Auswahl
ist auch hier vorbildlich.

GEKKA

GEBRÜDER KAUFMANN
WUPPERTAL-ELBERFELD

Für Ihre Osterdekoration

MOLTON

in allen Farben, 70 cm breit,

58

bei **Wahl**

Der rote Fahrplan
des
General-Anzeigers
der
Stadt Wuppertal.

Preis 60 Pfg.

Stadtgespräch!

Bei Wiemanns kauft man wirklich gut und billig.
Beweise: Ständig steigende Umsätze.

Kaffee besser
und per Pfund **20 Pfg. billiger.**
Infolge technischer Verbesserungen im Betrieb und größerer
Einkäufe kann ich heute Kaffee in Preis und Qualität
konkurrenzlos billig anbieten.

Machen Sie deshalb einen Versuch!
Die Preise sind per Pfund:
3.80, 3.40, 3.—, 2.60, 2.20.

Eier wieder billiger

Schwere Seesaler u. Olden- ohne Marken
burger Trinkelier 10 Stück 98 Pfg. netto 93 Pfg.
mittelschwere 10 Stück 89 Pfg. netto 86 Pfg.
kleinere 10 Stück 79 Pfg. netto 76 Pfg.
1/2 Pfund „Herzblatt“ gratis zu jedem Pfd. à 70 Pfg.

Dazu die übrigen bekannten Schlager:
Salatöl Liter netto **47 Pfg.**
Margarine ... 2 Pfund netto **75 Pfg.**
etc.

Wer Marken nicht sammeln, erhält
sofort Rabatt in bar.

Wuppertaler Meierei

Alois Wiemann
Größtes Lebensmittelgeschäft d. Wuppertals

Filialen in Barmen: in allen Stadtteilen telefon zu er-
reichen durch die Zentrale: Barmen, Sammelnum. 51 371;
Elberfeld: Gesundheitsstr. 9, direkt am Island, Tel. 22 331;
Hochstr. 40, Tel. 38 925; Flenburgstr. 36; Neustr. 18, Tel.
22 878; Schwein, Lönne, Löttinghaus, Beyenburg, Ronsdorf,
Cronsch., Hückesw., Dahlenau, Bahnhofstr., Gräfrath, Markt 2

Bei Bedarf in
Koffec und
Offenbacher Lederwaren
sowie aller einschlägigen Artikel halte
ich mich bestens empfohlen

Willy Feuerbach
W.-Elberfeld, Kipdorf 104, am Altermarkt
Telefon 20381 k2025

EIER! in EIER!
Massen

sind bereits eingetroffen und treffen täglich jetzt ein.
Eier nur allerfeinster Provenienzen aus direktem Import
zum Konsumenten, daher konkurrenzlos billigster Preis so-
wie fachmännische Bedienung wird zugesichert.

— Für diese Woche biete an: —

Allerfeinste Koch- und Trinkeler 10 St. 65
Extra schwere vollfrische Enteneler 10 St. 90
Schwere Landeler 10 St. 85
Allerschwerste holl. Landeler 10 St. 1.05
braunschalg und weiß

Auch besonders billig:
Westfälische Mettwurst Pfd. **44**
Herm. Weitzner, Barmen
Berlinerstr. 37; Hühnerstr. 21; Altermarkt 15; Mühlenweg 46;
Heckinghauserstr. 142. 4575a

Wer einen „BRINKMANN-HUT“
trägt, gehört zu den Herren, deren
Kleidung als vorbildlich gilt!

Meine Spezial-Qualitäten
in feinen Haar-Hüten
jetzt Mk. **13.50, 14.50, 16.50** k2007

Die bekannten **Pless-Habig-Tress**
Marken-Hüte:

Carl Brinkmann
W.-Elberfeld, W.-Rathenastr. 40.

Wir verschenken weiter

auch ohne Zeitungsgut-
schein beim Einkauf von
1 Pfd. Herzblatt allerfeinste
Tafel-Margarine mit
wunderbarem Geschmack
Preis M. 0.70 p. Pfd.

„1/2 Pfd. Herzblatt“

hochfeinste Qualitäts-
margarine. Dazu erhalten
Sie den in unseren Ge-
schäften üblichen Rabatt.

Holbuth-Geschäfte, W.-Elb. u. Umg.
H. & E. Krefting, Schwein u. Barmen
A. Homberg, Wuppertal u. Umgegend
Quabach's Rhein. Kaufhaus
Wuppertaler Meierei, A. Wiemann
Wuppertal und Umgegend. k1225

Im Fachgeschäft

Wahl
Tumler
Busch
Neumarkt
Hochstr.
Kipdorf

BUSCH

Busch

Schwanenstr. 20, Elberf., Fernruf 220 80.

Schleiferei und Reparaturen
Sämtliche Stahlwaren für den Hausge-
brauch werden haarscharf geschliffen
und aufpoliert.

Bestecke werden rostfrei
gemacht, sind dann absolut unempfind-
lich gegen alle Speisesäuren.
Kein Putzen mehr.

40 Jahre nur Schwanenstr. 20

Reine andere Melange
ist so erfolgreich wie die Zeitungsanzeige

**Süß wie eine Nuß
Rein wie Kristall
Fein wie frische Butter**
ist die köstliche Nußbutter
die Spitzenmarke vegetabilier Margarinen

neuform
VDR

Das Wertzeichen
für Reformwaren

Probewürfel kostenlos:
Reformhaus O. Debes
Elberfeld, W.-Rathenastr.
und Königstr. 87a.
Auch wir liefern
Sauola-Margarine für

Eden

Von der Warenprüfungsstelle der Neufarm-VDR. als gesundheitlich
höchstwertig anerkannt. Ferner glänzend be-
gutsachtet von d. ersten Ernährungsforscher
Das Beste ist für die Gesundheit gerade gut genug.
darum die Begeisterung

Obgleich andere Spitzenmarken Mk. 1.— kosten, ist der Preis für
Eden auf 90 Pfg. herabgesetzt.

70

Junghausen C. A. Heynen.
Barmen, Schuchardstr. 7. und
Berliner-Ecke Stenardstr. 1.
Elberfeld, Heubach 4.
und geben auf 1/2 Pfd. gratis
Gutscheine

Für unsere Frauen

Nr. 66 - 1931

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

19. März

Tag des Buches am 22. März

Was liest die Frau?

Andere Interessen als der Mann. - Mehr Erlebnisbuch als Lehrbuch
Was lesen unsere Mädchen?

Vom Büchereidirektor Dr. W. Winter.

Die Frau: Tausendfach verästelt sind die Beziehungen beider Geschlechter und wandeln sich wie das Gesicht der Zeit immer wandeln muß. Noch vor 30 Jahren war der klar umgrenzte Kreis der Familie Arbeitswelt und Sinngabe des persönlichen Lebens der Frau. Er bestimmte ihre Aufgaben und gestaltete ihre geistige und seelische Haltung. - Heute erobert sie sich immer mehr das tätige Leben des Mannes, wird mitten hineingeworfen in die Probleme des sozialen, wirtschaftlichen und politischen Lebens und muß sich konkretes Wissen aneignen. Heute verlangt die Berufsverbundenheit, die ganz andere geartete Haltung in der Gesellschaft, die Frage des Erwerbs und der geistigen Verantwortlichkeit Entscheidungen, die die Stellung der Frau in Staat, Gesellschaft und Familie geändert haben. Die scharfe Grenze zwischen Männer- und Frauenwelt verwischen sich mehr und mehr.

Trotzdem ist das Verhältnis der beiden Geschlechter zum Buch noch heute von grundlegender Wichtigkeit. Gerade bei dieser allerpersönlichen Beziehung zeigt sich das Anderssein der Frau gegenüber dem Interessenkreis des Mannes; ihre viel härteren inneren Bindungen; ihre besonderen seelischen Kräfte. Auch die erwerbstätige Frau bleibt in ihrer eigentlichen Lebensform dem engsten Kreise der Familie verhaftet und wird selten nur aus inneren Bedingungen heraus Berufsmensch sein. So kann man es verantworten, besondere Frauenbücher herauszugeben, ohne damit bevormunden oder die Fülle der Literatur auf diese Bücher beschränken zu wollen. - Bis auf eine dünne Oberschicht vorgebildeter Frauen, die genötigt sind, abstrakt zu denken, überwiegt die Sehnsucht nach dichterischer Schau abstrakt. Man will den Spieltrieb betreiben im Reich der Phantasie, will Bildhaftigkeit in der Gestaltung, lehnt das Abstrakte und Lehrbuchmäßige ab und will selbst die Bücher vom Wissen und Erfahren vorzugsweise in dichterischer Schau genießen. Zu diesen „Erlebnisbüchern“ gehört vorzugsweise das schillernde Schrifttum. Bei der großen Abhängigkeit, die das seelische Leben der Frau bestimmt, wird sie immer die Bücher bevorzugen, in denen sie sich selbst mit ihren Kämpfen und Seligkeiten wiederfindet. Daneben ist das Buch Offenbarung des vielgeachteten Lebens und Erfüllung von Wünschen. Die meisten Frauen, eingeengt durch allerlei Schranken und dem häuslichen Pflichtkreis, tragen in sich eine Sehnsucht nach einem Wunsch- und Traumland, wo sie sich ganz ausleben können.

In primärlicher Bunttheit vielerlei Interessen der Frau bei der Wahl der Bücher. Der Roman, der die Welt der Dichtung in dieser Welt des Jähns und des Alltags der Frau idealisiert, die Darstellung ihrer eigenen Lebens. Andere Kreise wieder wollen nicht im Roman eine Befriedigung ihrer eigenen Kräfte, sondern suchen das Fremde, das Sensationelle. Hier schwärmt die Frage auf und ab. Bald sind es Gesellschafts- und Familienromane - achern ein Drama, ein Gangster, heute ein Wasser- mann, Thiel oder Stegmann -; bald der erotisch gefärbte Unterhaltungsroman - etwa Colette, Decker oder Maurits - oder der „schöne Sportroman (Schiff, „Das weiße Spiel“ oder „Schmid: „Sport um Gogal“). Bald rückt das Interesse ab zum Glück der sogenannten Schmachtrömanen, bald auch gar verläßt man dem wirklichen Schand oder geküßt sich in schmerzlichen Sentimentalitäten. - Die Frauen des Großstadtproletariats bevorzugen ausgiebig die Bananen- und Heimatromane. Alles Erinnerungsgut mag da mitwirken; Sehnsucht nach der verlorenen Scholle, nach dem Heimatlichen und Idyllischen. Gerade hier steht gutes Schrifttum reichlich zur Verfügung. Neben die großen Ro-

meyer Sammlungen, Börsen, Hausland stellen sich heute die Deutschen, Giese, Waggerl, Gabel und viele andere. - Die erwerbstätigen Frauen suchen im Roman vielfach die Kämpfe und Probleme gegenwärtigen Lebens in realistischen Zustandsbildern, wie sie etwa in den Büchern der Amerikanerinnen Edna Ferber, Agnes Smedley oder Andersen-Nerz, „Seine Menschenfind“, sich zeigen.

Neben den Romanen sind Biographien, Briefsammlungen und Tagebücher die bevorzugte



Was bringt die Frühjahrsmode für die Dame?

Von links nach rechts: Abendkleid aus beige-weißem Spitzen, Mittagskleid aus beige-weißem Stoff mit Blumen- und Leberblättern, dazu passende Jacke. Nachmittagskleid aus schwarzem Marockain mit neuartigem Ruffärmel und maßgebender Bluse. Abendkleid aus schwarz-weiß gemustertem Chintz mit schwarzem Unterkleid.

Manuskript der Frau. Charlotte Nupier sagt mit Recht, daß das Interesse des weiblichen Lesers viel mehr auf die Veronienwelt geht als die des männlichen. Es ist schon richtig, daß viele sich aus den tagtäglichen Unterbrechungen in die verortende Welt einer Elisabeth, einer Katharina oder einer Wilhelmine von Preußen flüchten müssen, um den Antriebe zum Romantischen zu befriedigen, aber auch Vorbild und Lebensinhalte zu suchen. Andere wieder suchen Lebensbeschreibungen gegenwärtiger Frauen, die alle Kämpfe und Schicksale der Frau von heute unerbittlich spiegeln.

Der Anteil der Frauen an den sogenannten belehrenden Büchern ist weit geringer als gewöhnlich angenommen wird. Reisebeschreibungen, die bei den Männern bei weitem an erster Stelle stehen, treten fast zurück. Tagelänge sind die Bücher der Lebenspraxis und Lebensgestaltung und die Bücher über Kunst, Kunstgewerbe und Geschmacksbildung stärker gefragt als von den männlichen Lesern. Besondere Büchergruppen lassen sich bilden für die Themen: Die Frau in Staat und Gesellschaft, die Frau im Beruf, die Frau als Erzieherin und die Hausfrau. Aber in diesen Gebieten bedarf die Frau besonderer Führung. Wie lange werden diese spezifischen Frauenbücher in der Regel nur verlangt von Berufsständigen, die in ihren eigenen Räumen sich fortbilden wollen.

Zusammenfassend muß gesagt werden, daß das Thema Buch und Frau eine Welt von Schicksalen und Erlebnissen einschließt. Soll aber der Buchtag 1931 unter dieses Thema gestellt werden, so darf er nicht nur nach dem „Was ist?“, sondern ebenso sehr nach dem „Sollen“ fragen. - Mit anderen Worten: er muß ein Tag der Bestimmung sein. Sicherlich ist Buchberatung heute doppelt notwendig eine Überproduktion an Büchern den Markt überflutet und der Fülle der Masse ruhige Entscheidung überfordert. Buchberatung acht alle Kreise an und beschränkt sich nicht durch Alter und Bildungsfähigkeit. Aber freilich tut sie doppelt not bei unseren heranwachsenden Mädchen. Als Lesende nicht von den

unseren schwellenden Entdeckungsfahrten der Sekundarinnen und Primarinnen, die da glauben, schließlich alles lesen zu müssen. Für sie liegt im Leben meist selbst Korrektiv genug. Schmierläser ist die Fülle der Jugendliteratur in den breiteren Schichten des Volkes. „Was lesen unsere Mädchen?“ - Nachrichtelang war diese Frage kaum gestellt. Jetzt ist es erst anders geworden. Das Reichsministerium hat im Vorjahr rund 25.000 Jugendliteratur anfragen und die Ergebnisse in einer Broschüre zusammengefaßt, die größtes Aufsehen erregt hat. („Was liest unsere Jugend?“ Veröffentlichungen des preussischen Ministeriums für Volkswohlfahrt, Bd. 12, H. 1930.) Die Umfrage beweist das Vorwiegende, so die Herrschaft des Minderwertigen bei der erwerbstätigen Jugend. Eine allgemeine Strukturlosigkeit wird festgestellt. Gertha Siemerling sagt als Ergebnis der Umfrage bei den Jugendmännern: „Es steht so aus, als ob die typischen Produkte der Belletristik die großen Schöpfungen der Weltliteratur an Lebensintensität und Verbreitung weit übertriffen.“ Trotz laudenswerten Bemühens der Lehrerschaft, der Elternschaft und der Volksbibliothek in den letzten zwanzig Jahren hat man also an dem niederdrückenden Tatbestand nichts zu ändern vermocht, daß das geistige

Das Kind ist nicht

Oft sagen belagerte Mütter, daß ihr Kind nicht essen wolle. Es fehlt ihm eigentlich nichts, es sei aber immer schlapp und müde, und vor allen Dingen habe es keinen Appetit. Man könne ihm das Schöne und Beste vorsetzen, es fröhliche nur ein wenig darin herum, wenn es nicht die Speisen sogar mit Widerwillen zurück- weise.

Wenn eine ärztliche Untersuchung nicht das Vorhandensein oder die Vorbereitung einer ernstlichen Krankheit ergibt, so muß der Grund für die Appetitlosigkeit in ungeliebter Aufzucht, ungeliebter oder Verdrängung der Nahrung liegen und man muß deshalb zunächst seitsu- stellen suchen.

Was ist das Kind? Wann ist das Kind? Und wie oft ist das Kind? Dabei ergeben sich oft die überraschendsten Tatsachen. In neunundneunzig von hundert Fällen a. B. wird die Frage nach dem „Wie oft?“ der Nahrungs- aufnahme mit der Verdrängung beantwortet, das Kind bekomme nichts „zwischen durch“. Fast ebenso oft aber kann man feststellen, daß das Kind Obst, Schokolade, Keks, Milch oder was es immer sein mag, als Zwischenkost verabreicht wird, und wäre es nur in kleinen und kleinen Mengen.

Dieses erklärt schon oft die Chuntst: denn auch die kleinste Nahrungsportion muß im Körper erst verdaut und verarbeitet werden. Hat der Magen das Frühstück, das Mittagessen, den Nach- mittagskaffee oder das Abendbrot bewältigt, so bedarf er unbedingt mehrere Stunden völliger Ruhe. Wird diese durch noch so kleine Gaben von Speisen unterbrochen, so freilich schließlich der erholungsbedürftige Verdauungsapparat, und Störungen leichter und schwerer Art von längerer oder längerer Dauer sind die Folge.

Zwischen den einzelnen Mahlzeiten sollte beim Kinde wie beim Erwachsenen stets eine Pause von mindestens vier Stunden liegen; dann wird sich ein gesundes Hungergefühl einstellen, und das Essen mundet und bekommt. Das gilt sogar schon für die Säuglinge.

Die Ursache der Appetitlosigkeit liegt sehr oft in dem Mangel der Mahlzeiten. Es ist falsch, das Kind beim ersten Frühstück vor der Schule mit sogenannten „kräftigen“ Nahrungsmitteln, Eiern, belegten Butterbrotchen vollzustopfen. Man bürdet dem Magen zuviel Arbeit damit auf, zu deren Bewältigung er mehr Blut braucht, und dies wiederum wird dem Gehirn entzogen. Man soll den Kindern nur leichte Kost - Butterbrot und Obst - auch für die Schulpause - geben.

Kommt das Kind angegriffen und müde nach Hause, so wäre es falsch, es sofort zum Essen zwingen zu wollen. Man lasse es vielmehr etwa eine halbe Stunde vor der Mahlzeit aus- gedehnt, möglichst ohne Überkleidung und Schuhwerk, leicht zugefächelt, ruhen. Andererseits ist es auch verfehlt, ein empfindliches Kind länger auf seine Mahlzeit warten zu lassen. Bei dem Warten kommt das Kind leicht über den Hunger hinweg und hat dann erst recht keinen Appetit mehr. Kinder, die an Appetitlosigkeit leiden, soll man auch nie beim Essen allein lassen und ihnen keine großen Mengen auf einmal aufdrängen. Wichtig in der Ernährungs- frage ist nun noch das Was, und da herrscht leider viel zu oft der Wahn, daß zur kräftigen Ernährung Fleisch, Eier unerlässlich seien. Fast alle Kinder essen a. B. Fleischspeisen, Obst, Ge- müse, leichte Fleischbrühe mit Entlagen von selbstbereitetem Nudeln gerne, wehren sich aber gegen kompakte Gerichte. Ebenso haben sie eine Vorliebe für rohes Obst, rohe Tomaten, grünen Salat, Radishes. Man sollte sie hierin ruhig gewähren lassen. Ihr unverbildeter Instinkt zeigt ihnen den richtigen Weg, denn alle diese Nahrungsmittel enthalten - namentlich unge- kocht - beträchtliche Nährwerte in leicht verdau- licher Form und sind ihnen bekömmlicher, als selbst kleine Fleischmengen. Es ist ferner für die Kinder von unschätzbarem Werte, wenn sie von klein auf gewöhnt werden, alles zu essen und nicht wählerisch zu sein, und man tut ihnen einen größeren Gefallen, wenn man sie in dieser Hin- richtung anfaßt, als wenn man jeder Laune nachgibt. Aber wir müssen doch heutzutage mit einem großen Prozentsatz nervös-unlustiger und schwächlicher Kinder rechnen.

Veranstaltungen und Mitteilungen des Frauenstadverbandes Wuppertal

Frauenstadverband Wuppertal, Samstag, 21. März um 4 Uhr im Frauenklub Oberfeld, Eulentstr. 45, veranstaltet der Frauenstadverband Wuppertal als Auf- ruf zu dem Reichsbundtag, der dieses Jahr unter dem Leitgedanken „Frau und Buch“ steht, einen Buch- Markt am Sonntag, Frau Dr. Ilse Reiche von Hatten- Berlin, spricht über „Wegweisung mit Dichtern“, dann folgen Regitationen von Christa Ledener und Irma Gledner. Anschließend ist eine Wanderung ins Elberfeld. Die Gewinne sind von der Vereinnung Wuppertaler

In 5 Fenstern in der Grünstraße zeigen wir Extra-Angebote, die Sie zum Hausputz interessieren!

Landhausgardinen weiß und farbig, mit Einsatz und Spitze, Meter 85, 65, 45 und

25

Stores-Meterware gute Qualität 180-220 cm br., m. mod. Einsatz, u. br. Franze

95

Schwedenstoffe moderne Streifen Meter 65 und

58

Ein Posten Einzelstores

darunter wertvolle Handarbeit- sachen 500, 350 und

1.75

Ein Posten Mustergardinen

75, 50 und 25

ELBERFELD Herzog- u. Grünstr.-Ecke

Gebrüder Appel

ELBERFELD Herzog- u. Grünstr.-Ecke

S&R Warkel
BARMEN

WEL

BARMEN

FRANK W. BELL

Elberfeld

Thermen
Wald und Röh' in

SCHLANGENBAD 1.

Friedrichs Bay
180 m. high
143 m. fur
3 Waters

Städt. Bühnen Wuppertal
Freitag den 20. März.
Barmen: 4-7: Vorstellung für die Schulverwaltung: Der Freischütz, romant. Oper v. Weber. Kein Kartenverkauf. 8-10: Vorstellung für den Verkehrsv. Hella di Bulla, Schwan von Arnold und Bach. Schauspielpreise. Karten für Nichtmitgl. an d. Theaterkasse. Elberfeld: Geschlossen. 2005

THALIA -THEATER

Sonntag den 22. März 1931
vorm. 11 Uhr, Einlaß 10.30 Uhr.
Kasseneröffnung 10.00 Uhr:

Große Sonder-Frühvorstellung

Zur Aufführung gelangt, vielfachen Wünschen entsprechend, der bei seiner Erstaufführung in unserem Theater mit so außergewöhnlichem Beifall aufgenommen

Groß-Ton- und Sprechfilm Stürme über dem Montblanc

Das Meisterwerk der Filmkunst bringt Bilder aus den Schnees- u. Eismaregionen in über 1000 Meter Höhe und vermittelt die majestätische Pracht noch nie gegebener Aufnahmen aus der Welt über den Welken. Spannungsvoll das damit verbundene Schicksal des Wetterwais des höchsten Observatoriums Europas.

— In den Hauptrollen: —
Leni Riefenstahl
Sepp Rist
und der bekannte deutsche Filmer
Ernst Udet

unter Mitwirkung der besten Schweizer u. Tiroler Skifahrer.
— Manuskript und Regie: —
Dr. Arnold Fanck

Eintrittspreise: II. u. III. Rang M. 0.50; Parkett M. 0.80; Sperrsitze M. 1.—; Rang-Seite M. 1.20; Rang-Mitte M. 1.50. — Karten im Vorverkauf an den Theaterkassen.

Jugendliche haben Zutritt.

Im Salamander

Heute und morgen 8.15 Uhr

Ludwig Meyers in:

Der Diktator empfängt!

Schwank von M. Lunzer. Vorher:

Rivalinnen der Liebe!

3 Akte aus dem Scheunenviertel von F. Braun. 8114

Reformierter Gesangsverein

Elberfeld

Sonntag 22. März, abds. 8 Uhr

Pallions-Mulik

In der Friedhofskirche (Hochstr.)

U. a. Johannes-Passion von Leonhard Lechner.

PROGRAMME, die zum Eintritt berechtigen, zu 30 Pf. beim ref. Gemeindeamt, Mauerbach 5a, und abends an der Kasse. 4200

BAVARIA

Heute 4 und 8 Uhr:

Die große

Modenschau

Pariser Atelierschöpfungen. * Die Pariser Modekönigin und andere preisgekrönte Mannequins führen Originale der führenden Pariser Modellfirmen vor. Keine Getränkepreisermäß.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten,
Teilnehmer und Hinterbliebenen,
Ortsgruppe Barmen.

Am Montag 21. März, abends 7.15 Uhr,
im Gewerkschaftshaus, W.-Barm.,
Wittensteinstr. 2, eine Filmaufführung:

Giftgas!

stark, wenn die Mitglieder hiermit drin-
gen eingeladen werden. — Gute Will-
kommen. Der Vorstand, 1

THALIA THEATER

Freitag den 20. bis einschl. Donnerstag 26. März

Tonfilm-Teil

Hans Heinz Bollmann
Jarmila Novotna
von der Staatsoper Berlin

Fritz Schulz
Truus van Aalten
in der Tonfilmoperette

Der Bettelstudent

Musik: Carl Millöcker
Regie: Viktor Janson

In weiteren Hauptrollen:

Paul Westemeier — Hermann
Picha — Hansi Arustädt — Hans
Jaray — Paul Bienstedt

Die unsterblichen Bettelstudenten er-
klingen aufs neue in einem Tonfilm, der
nach der weltberühmten Millöcker-
Operette gedreht worden ist.

Hervorragende gesangliche und schau-
spielerische Kräfte sind die Mitwirkenden:
Hans Heinz Bollmann als Symon
von socharmanter Noblesse, die ganze
Wärme seines weichen glänzenden Tenors
üppig verströmend, Jarmila Novotna,
die als Laura wie ein Märchen singt, deren
klare strahlende, auch in den höchsten
Lagen schön und rein klingende Stimme
von überragendem Glanz sich mit dem
Reiz ihrer anmutigen Erscheinung paart.
Eine Fülle lustiger Szenen zwischen dem
unübertrefflichen „goldigen“ Fritz
Schulz mit seiner natürlichen Ulkigkeit
und amüsant wurschtigen Art, der quack-
silbrigen, wie ein Kobold umherflitzenden
Truus van Aalten mit ihren Kuller-
augen und dem zum Schreien komischen
Hermann Picha erregen dauernde
stürmische Heiterkeit.

Berliner Pressesstimmen:

... Millöckers unsterbliche Operette
mit ihrer reizenden Melodik feiert als
Tonfilm eine von Beifallsstürmen um-
rauschte Wiedergeburt ... alles lustig
und froh, heiter und amüsant ... es gab
viel Lachen und Freude ... Riesenerfolg
bei laufendem Film ... ein großer
Regieerfolg ...

Varieteé-Teil

**Die großen Sport- u. Zirkus-
Sensationen!**

Frank Jackson Co.

in ihrem verwegenen Wildwest-Reitakt
vom Hippodrom New-York

Bil und Bil

Die berühmten Zirkus-Cascadeurs

4 Iwanows 4

Der sensationelle Doppel-Reck-Flugakt

2 de Mayo 2

Eigener-Musikanten

Eine sportliche Höchstleistung

2 Laureyns 2

Die besten Springer der Welt

2 Luganos 2

Die Könige der Luft

Beginn der Vorstellungen:

Wochentags 2.30 Uhr Einlaß 2.00 Uhr

Sonntags 1.15 Uhr Einlaß 1.00 Uhr

Die Vorstellungen sind durchlaufend. — Einlaß jederzeit

Jugendliche haben Zutritt!

MODERNES THEATER ELBERFELD

UFA-PALAST
BARMEN CLEVERSTR.

Der Meisterregisseur

Friedrich Zelnik

(der Gatte Lya Maras)

war 3 Jahre zum Tonfilm-Studium in Amerika
und bringt seinen ersten vollendeten Tonfilm zur Aufführung.

Morgen — Freitag
Westdeutsche Uraufführung:



Walzerparadies

An der schönen blauen Donau
2 köstliche Stunden Wien.

In den Hauptrollen:

Charlotte Susa
Gretl Theimer

Kurt von Ruffin,
Paul Hörbiger,
Betty Bird,
Ernst Verebes

Ernst Wurmser,
Szöke Szakall,
Adele Sandrock

Beachten Sie bitte die klangreine tonliche Wiedergabe
in unseren Theatern!

Das große Beiprogramm:

Im Modernen Theater:

Im Ufa-Palast:

**Im Herzen
der Walliser Alpen**

Ein Ausflug
in das Zermatter Land.

Auf der Bühne:

2 Maningos
die weltberühmten Kopf-
Equilibristen

Selbo
Humoristischer Jongleur.

Im Filmteil:

Micky
bei der Feuerwehr.

Bei den
Herrgottschnitzern

Interessantes aus Oberammergau

Das Schwarzwald

Ein Kulturfilm von Thüringen.

Die einzig dastehende Ufa-Tonwoche.

Anfangszeit: **Walzerparadies:**

Modernes Theater: 3.30, 6.15, 9.00 Uhr.

Ufa-Palast: 3.05, 6.05, 9.00 Uhr.

Beiprogramm:

Modernes Theater: 5.00, 8.00 Uhr.

Ufa-Palast: 5.00, 7.50 Uhr.

Achtung! Große Sonderveranstaltungen

Sonntag vorm. 11-1 Uhr:

Modernes Theater:

letzmalig der unerhörte
Kultur-Tonfilm:

Afrika spricht!

Ufa-Palast:

Große Micky-Kin-
der-Vorstellung.

Kind.: 0.30, 0.50, 0.70, 1.—,
Erw.: 0.50, 0.70, 1.—, 1.20.

Wer wird Berliner Oberbürgermeister?



Am Donnerstag tritt der 25-Ausschuß der Berliner Stadtverordnetenversammlung zusammen, um die Wahl geeigneter Kandidaten für den Posten des Berliner Oberbürgermeisters zu treffen. Zu den aussichtsreichsten Kandidaten gehört der preussische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff. (Im Bilde.) Er ist gebürtiger Westfale, steht im 49. Lebensjahre und ist aus der juristischen Laufbahn hervorgegangen.

Goldland Osturkestan.

Hat China aus eigener Kraft die Mittel gefunden, seine Währung in dieser Zeit des fallenden Silberpreises auf die Goldbasis umzustellen? Reisende, die aus dem Innern Ostens zurückgekehrt sind, erklären, daß die im Nordwesten gelegene Provinz Sinkiang (Osturkestan), die an Rußland und Tibet grenzt, dank ihrer reichen Goldvorkommen Chinas Dorado zu werden verspricht. In den Berggebieten von Altyn sind heute schon 60.000 Menschen als Goldarbeiter tätig. Allerdings bedrängt das strenge Winterwetter die Arbeit auf fünf Monate im Jahre; da aber in

dieser Zeit jeder Arbeiter rund 311 Gramm Gold birgt, stellt sich die Gesamtproduktion des Jahres immerhin auf rund 15.000 Kilogramm Gold. Zurzeit findet der Hauptteil dieser Goldherzeugung seinen Weg nach Sowjetrußland, und nur ein kleiner Teil entfällt auf China. Die Haupteinnahme, die der Provinzialregierung von Sinkiang aus der Industrie erfließt, scheinen die Lizenzen auszumachen, die jeder im Minenbetrieb Beschäftigte für seine Lizenz an die Staatskasse abführt. Es ist festzustellen, daß die Goldgewinnung durch die Einführung von modernen Methoden des Bergbaues erheblich erhöht werden könnte, aber der Unternehmungsgeist des Auslandes ist durch die Gefährdung und den Verfall eines Teiles der örtlichen chinesischen Behörden gegen die Beteiligung von Ausländern an den Goldminen gebremst. Die Währungs- und Finanzprobleme Chinas könnten gelöst werden, wenn eine zuverlässige Kontrolle der Goldgewinnung gesichert werden könnte.

Aber Sinkiang ist so weit entfernt, und die Verkehrsverhältnisse liegen so im Argen, daß Kanton dort nur eine sehr beschränkte Kontrolle ausüben vermag. Liegt doch Urumtschi, die Hauptstadt der Provinz, etwa 5000 Kilometer westlich von Peking. Die Provinz ist etwa anderthalb Millionen Quadratkilometer groß und hat eine Bevölkerung von 2½ Millionen, die sich aus Chinesen, Mongolen, Mohammedanern, Türken, afghanischen Juden, Afghanen, Hindus und Russen zusammensetzt. Die Einwanderung von Russen hält sich im Jahre auf der Höhe von 10.000; ihre Gesamtzahl beträgt bereits 50.000. Es sind in der Hauptsache Kosaken und Rennoniten die Unterdrückungsmaschinen der Sowjets über die Grenze aus chinesisches Gebiet getrieben haben. An Verkehrswegen gibt es in der Provinz nur wenige, und auch diese befinden sich in schlechtem Zustand. Der Verkehr wird in der Hauptsache durch Kamelkarawanen aufrechterhalten. In der ganzen Provinz sind nur 50 Poststationen vorhanden. So kommt es, daß man 75 Tage braucht, um von Peking nach Urumtschi zu gelangen. Andererseits freilich hat die Sowjetregierung neuerdings die Turkestan-Eisenbahn, die von der transsibirischen Bahn nach der Grenze von Sinkiang abweicht, ergänzt und erweitert.

Zur Erinnerung an den oberschlesischen Abstimmungstag, der sich am 20. März zum 10. Male jährte, bringt die Reichspost am 21. März die hier abgebildete, mit dem Wappen Oberschlesiens geschmückte Postkarte heraus.



Oberirdische Heimat.

Von Joseph von Eichendorff
Juni 20. März 1931

Es ein wunderbares Lied in dem Waldbesängen unserer heimatischen Berge; wo du auch seist, es findet sich doch einmal wieder und wär's durch's offene Fenster im Traum. Keinen Dichter noch ließ seine Heimat los.

Denkst du des Schloßes noch auf stiller Höhe? Das Horn lodt nördlich dort, als ob's dich riefte. Am Abgrund graht das Reh. Es raucht der Wald verwirrend aus der Tiefe — O stille, weide nicht, es war als schloße Da drunten ein unennbar Reh.

Kennst du den Garten? — Wenn sich Pflanz erneut, Geht dort ein Mädchen auf den kühlen Gängen Still durch die Einfamkeit. Und weckt den leisen Strom von Rauschklängen, Als ob die Blumen und die Bäume sängen Rings von der alten schönen Zeit.

Ihr Bienen und ihr Bienen raucht nur auf! Wohin du auch in wilder Lust magst bringen, Du findest irgendwo Ruh. Erreichen wird dich das geheime Singen — Ach, dieses Bienen zauberlichen Ringen Entfleh'n wir nimmer, ich und du!

Die Ursache der „Todesnebel“.

Brüssel, 18. März. Die Ursache der belgischen Rebellkatastrophe, die, wie erinnert, im Dezember vorigen Jahres nahezu hundert Menschen das Leben kostete, ist durch die wissenschaftliche Kommission aufklärt worden. Danach haben sich giftige Abgase von chemischen Werken im Maas-Tal mit dem Nebel vermischt und auf diese Weise ihre tödliche Wirkung ausgeübt. Entgegen den geistlichen Bestimmungen haben die chemischen Werke nicht dafür Sorge getragen, daß die giftigen Abgase vorher durch ein Schuttsystem unschädlich gemacht worden sind. Es ist damit zu rechnen, daß die Hinterbliebenen der Todesopfer Schadenersatzklagen gegen die Leitung der chemischen Werke anstrengen werden.

Frau Agrons Ehemann

(16. Fortsetzung.)

„Nur... nur...“
„Nur?“
„Sie hab mir ein Glas Wasser, weil ich so herunter war — kurz vor dem Verfall. Sonst habe ich nichts... Was machst du denn?“
Wieder drückte er die Hand gegen ihre rechte Seite.

„Tut das weh, Fritz?“
„Nein.“
„War nicht?“
„War nicht. Sag doch endlich —“

„Diese Bunde! Diese gemeine Bunde!“ So hatte sie ihn noch nie gesehen. Seine Stirn waren Stränge. Das ist eine ungeheuerliche Gemeinheit! Hier er hervor. „Sie haben dir etwas gegeben; deine Ohnmacht war die Folge davon.“

„Aber — um Gottes willen — warum soll ich denn?“
„Sie brauchen einen Vorwand, um dich hier einzulassen. Du bist gar nicht operiert, sonst hättest du bestimmt Schmerzen. Es ist ein alberner, hundsgemeiner Theatertrick — weiter nichts!“

„Sie starrte ihn mit weit aufgerissenen Augen an. Redete er irre? Nicht operiert?“
„Du hast einen Verband — weiter nichts. Sie wollten dich mattlegen, damit du nicht für mich ausfallen könntest. Ich darf meine Identität nicht haben — ich soll der Polizei, der Öffentlichkeit gegenüber als Verbrecher dastehen. Sie haben mir zu diesem Zweck falsche Papiere untergeschoben — weil ich ihnen sonst einen Strich durch ihre Rechnung machen könnte. Sie sind sehr schlau.“

„Wer? Wer?“
„Der Teufel, Fritz! Der Teufel selbst! Ich habe ihn jahrelang gekannt. Er weiß, was er von mir zu erwarten hat. Ich kenne ihn genau. Es gibt nichts was er nicht riskiert; aber so eine gottverfluchte Niedertracht wie die, die ins Spiel zu ziehen... Das soll er mir —“

Er brach ab. In seiner maßlosen Erregung hatte er laut gesprochen. Nun stand der Pfleger in der Tür, mit offenem Mund. Da sah der

Dohnmüßige, der Epileptiker, ferngestand am Bett der Patientin von Nummer 6!

Ugron ließ ihm nicht viel Zeit, sich zu wundern. Mit einem Satz war er bei ihm und hatte ihn am Kragen. „Wo ist Arnau?“ schrie er, nun völlig ohne Beherrschung. „Heran mit der Sprache! Wo ist Arnau?“

Er drängte ihn aus dem Zimmer. Auf dem Gang standen zwei Schwestern, stand ein Herr mit einer Glase und grauem Spitzbart im Mantel, den Hut in der Hand.
„Wer sind Sie?“ fragte der scharf.

Die Schwester war noch nicht dazu gekommen, ihm von dem Epileptiker zu erzählen. Nun stand er plötzlich einem riesigen Menschen gegenüber, der den Pfleger, der sein Schwächling war am Kragen hatte, wie ein Forterrier eine Ratte.

„Ich heiße Ugron“, fuhr der Mensch auf ihn los. „Sind Sie Doktor Arnau?“

Der Arzt suchte mit seiner Stimme. „Ich bin der Assistenzarzt“, sagte er ruhig. „Sie wünschen Doktor Arnau zu sprechen? Darf ich bitten?“

Er ging den Gang entlang, öffnete eine Tür. Ugron schreute an ihm vorbei in das Zimmer. — Sofort knallte der Arzt die Tür hinter ihm zu, drehte blitzschnell den schweren Schlüssel zweimal herum.

Dann stand er einen Augenblick bewegungslos. Hier in seinem Leben hatte Dr. Arnau schneller überlegt, als er in diesen Sekunden mußte.

„Ugron war hier — kannte das Versteck seiner Frau — hatte sie gesprochen! Das war alles sorgfältig zusammengedacht! Pläne über den Gang. Man mußte handeln, sofort handeln. Das Zimmer, in das man ihn bugsiert hatte, befand nur eine Tür, und was für eine: drei Zoll dicke Eisen mit Metallbändern die Tür zum Laboratorium, wo man chemische Experimente machte, die feuergefährlich waren. Die trat er jedenfalls nicht ein.“

Die Fensterbretter — nicht einmal für einen Akrobaten zugänglich. Schreien? Die Klinik war schalldicht abgedämmt; wie sollten es sonst die Nachschlafenden aushalten? Also für die nächsten zwei Stunden sah er sicher. In der Zeit mußte alles erledigt werden.

Die Koffer, bis auf das Nötigste, waren längst gepackt. Die Winterzeit hatte Klänge erhoben — der Staatsanwalt konnte unter Umständen auf dumme Gedanken kommen. Da mußte man rechtzeitig vorgeplant haben. Geld? Die Clifford mußte die restlichen Fünfeinzig ausgeben; da half ihr nichts.

Gleich telefonieren... Aber zuerst „Brandt!“

Der Pfleger trat näher.
„Sie nehmen jetzt eine Elektrische und fahren nach Buch heraus zu Doktor Hermerdörfer. Ich lasse ihn um die Bücher bitten, die ich neulich bei ihm gelassen habe. Sie müssen aber gleich fahren — es ist eilig! Ich brauche die Bücher noch heute nachmittag.“

Buch lag weit draußen an der Peripherie Berlins. Der Pfleger brauchte mindestens zwei Stunden, um zurückzukommen.

„Brauchen Herr Doktor mich nicht für den...“ Der Pfleger machte eine bezeichnende Kopfbewegung nach dem Laboratorium zu.
„Nein, mein Lieber. Für den ruhe ich gleich die Charité an. Vorläufig lassen wir ihn ruhe toben. Wenn's so weitergeht, haben wir hier, weiß Gott, nächstens ein Irrenhaus. Gehen Sie jetzt los, Brandt!“

Dann bekam die kleine Schwester Emma einen ähnlichen Auftrag. Sie war so sonntierlich von dem jähren Tobichtsaustrich des letzten Patienten, daß sie, völlig denkfähig, mit weißen Lippen nur immer „Ja, ja — ich gehe gleich!“ sagen konnte.

Zwei Minuten später standen der Arzt und die Hauptschwester allein in der Wohnung. Arnau eilte zum Telefon.

„Na also“, sagte die Schwester hart. „Da haben wir's ja! Genau wie ich's befürchtet hatte.“

„Brandt 11553... Was hast du befürchtet? Sieh hier nicht herum! Geh zu Ugron — gib ihr Morphin!“

„Derrgott noch einmal — hast du mich verstanden oder nicht? Wir haben keine Zeit zu Gardinenpredigten. Doh! für die nächsten Stunden. Na!“

„Sie ging. Es war zum Blödsinnigwerden, daß man sie jetzt ins Ausland mitschleppen mußte; aber es ging nicht anders. Sie wollte denn doch zuviel. Reisebereit war sie ebenso wie er.“

„Frau Clifford? — Hier Arnau.“
„Was ist denn? Sie wollten mich doch nur anrufen, wenn es —“
„Geht nicht anders! Ugron ist hier — ja, persönlich! Er hat sich eingeschlichen, hat sie gesehen und gefangen.“

„Was ist —“
„Ich habe ihn mindestens für die nächsten zwei Stunden unschädlich gemacht; er ist in meinem Labor eingesperrt. Ich muß natürlich sofort weg.“

„Aber wie... Sie kann doch nicht... Das wirkt ja alles um! Sie muß auch fort!“

„Wo hin?“
„Bringen Sie sie zum Drucker. Sie kennen den Ort?“

„Natürlich. Aber das ist das Letzte, was ich tun kann. Ich muß mein Geld haben.“

„Geben Sie sich im Vorbeifahren im Hotel ab! Ich lasse es zurücklegen. Können Sie nicht?“

„Was?“
„Nein, es ist gut. Machen Sie so schnell wie möglich! Adieu!“

„Adieu!“
Arnau häutete ein. Er sah auf die Uhr. In einer Stunde ging ein Zug nach Paris; in einer halben Stunde nach Amsterdam. Wenn hatte er längst auch für andere Länder. Das war also nun das Ende — na ja. Es konnte ja nicht anders sein.

Frankreich Staatsbürgerlichkeit erwerben oder wenigstens einen Paß, das bekam man in Paris so gut wie hier; Legitimationen sind eine Geldsache. Dann in Nancy oder Lyon oder sonstwo von neuem anfangen; wenn's nicht anders ging, ein, zwei Jahre Schiffsarzt spielen, Ostasien oder Afrika — leben kann man überall. Vorwärts!

Komisch eigentlich, daß der da im Laboratorium nicht tobt — nicht gegen die Tür schlug oder schrie. Ein lächerlicher Aha auf und machte ihn lächeln. Im Labor war ja auch — das waren zwei Allegen mit einer Klappe. Gute Unterhaltung, meine Herren!

In diesem Augenblick gab es nun doch im Laboratorium einen gewaltigen Knack; es flirrte wie von zerplatzendem Glas. Dr. Arnau stürzte aus dem Zimmer.

Im Labor war auch der kleine Bock. Er hatte Dr. Arnau's Wagen nicht an den Augen verloren, war eine Sekunde nach dem Arzt vor dem Hause Augustburger Straße 123 gelandet und hatte sein Opfer gefesselt.

„Mein lieber Doktor Arnau — nett, daß ich Sie treffe! Kommen Sie mit mir lunken?“

Der Arzt hatte sich entschuldigt; er schien im Gille.
„Nurgen da fällt mir ein — ich glaube, ich bekomme noch schwerer viel Geld von Ihnen — zweitens, nicht? Ich wäre Ihnen sehr verbunden...“

(Fortsetzung folgt.)

Seien Sie vorsichtig — — Palmolive-Teint kommt nur von Palmolive-Seife



ZAHLOSE FRAUEN verdanken die Schönheit ihres jugendlich frischen Teints dem ständigen Gebrauch von PALMOLIVE-Seife, denn PALMOLIVE ist eine Wohltat auch für die empfindlichste Haut. PALMOLIVE-Seife besteht aus Palmen-, Oliven- und Kokosnüssen. Ihre sorgsame Zusammenstellung ist das Ergebnis eines 60 Jahre langen Seifenstudiums.

Deshalb ist PALMOLIVE-Seife nicht mit PALMOLIVE-Nachahmungen zu verwechseln. Wie wir hören, glauben aber viele Frauen, daß Seifen, die in ihrer äußeren Aufmachung PALMOLIVE ähnlich gehalten sind, auch von PALMOLIVE hergestellt werden. Das ist aber ein Irrtum: Lassen Sie sich nicht irreführen — verlangen Sie immer die echte PALMOLIVE-Seife. Palmolive G.m.b.H., Berlin SW11.



Achten Sie deshalb stets auf die Packung

40 Pf.

Der Vorgänger

Ein Beitrag zur Bewerbungsurkunde.
Von Fritz Müller - Parienten.

Die Stellung in dem allbekannten Hand-
lunghaus war erst eine Stunde ausgeschrieben
und schon legten sich an die hundert Bewer-
bungsblätter in Bewegung.

Meiner Feder war darunter.
Ich hatte vorher bei dem väterlichen Freunde
angelaufen, der in jungen Jahren dort in
Stellung war.

„Wie du schreiben sollst?“ kam seine Stimme,
einfach, wie du selber möchtest, das an dich
geschrieben würde, wenn du eine nicht ganz
leichte Stelle zu vergeben hättest: schlicht und
einfach, gutes Deutsch natürlich, lauter selbst-
verständlich, keine Rechenfehler — unter uns,
wie ich noch dort war, hatte ich dem Vater be-
stehen in der Eile von Bewerbungsdrücken.
Dundert, glaub ich waren's. Sollte man es
glauben, das darunter gut ein Drittel schon
beim Briefkopf „Herrn, den“ den Briefkopf
negativ hatten? Und ein weiteres Drittel
sparte sich den Punkt beim Monatsende,
schrieben also „23 September“. Von dem letzten
Drittel schied jene aus, die im Briefe irgend-
welche Wörter fürsteten. Solche Leute“, sagte
unter Leiter, „sollten auch die Arbeit leicht zu
nehmen — fort mit ihnen!“ Wieder flogen gut
ein Dutzend Briefe in den großen Korb. Ihnen
folgten andere, die den Mund recht voll ge-
nommen hatten. „Wiederholer!“ rief es.
Schließlich wurden jene ausgeschieden, die nach
eigenem Eingekündnis das nicht konnten, was
verlangt war — sonderbar, ich habe damals an
den Jungen denken müssen, den ich einmal ohne
Angebot, nur mit Schnur und Gerte fischen
sah: „Man kann's nicht wissen“, meinte er, „mög-
lich, daß mich Gottes Güte dennoch einen langen
Licht“. Nun, unser Leiter's Güte wählte sich auf
keine unzufälligen Weise aus — fura und auf,

es blieben vom Bewerbungsspieler drei Be-
werber übrig.“

„Drei Prozent ist wenig“, sagte ich.
„Drei Prozent ist wenig“, sagte ich.

„Drei Prozent ist wenig“, sagte ich.
„Drei Prozent ist wenig“, sagte ich.

„Drei Prozent ist wenig“, sagte ich.
„Drei Prozent ist wenig“, sagte ich.

„Drei Prozent ist wenig“, sagte ich.
„Drei Prozent ist wenig“, sagte ich.

„Drei Prozent ist wenig“, sagte ich.
„Drei Prozent ist wenig“, sagte ich.

„Drei Prozent ist wenig“, sagte ich.
„Drei Prozent ist wenig“, sagte ich.

„Drei Prozent ist wenig“, sagte ich.
„Drei Prozent ist wenig“, sagte ich.

„Drei Prozent ist wenig“, sagte ich.
„Drei Prozent ist wenig“, sagte ich.

„Drei Prozent ist wenig“, sagte ich.
„Drei Prozent ist wenig“, sagte ich.

„Drei Prozent ist wenig“, sagte ich.
„Drei Prozent ist wenig“, sagte ich.

„Drei Prozent ist wenig“, sagte ich.
„Drei Prozent ist wenig“, sagte ich.

„Gut!“ die Augen offen, junger Freund, und
hängen den Hörer in die Gabel, du hast lang genug
geschlafen.“

„Verzeihung“, stammelte ich.
„Nichts zu verzeihen. Gut, noch etwas: Von
dir selber war es unverschämlich, wollest du am
Ende — denke an die Schnur die keinen Kalen
hatte — im Vertrauen auf die dir gezeigten
Hinweise auf Bewerbungen selbst vergessen —
ran ans Zintenfisch, Verzeihung!“

Eine Woche später war ich in der engen
Röhre. Mit mir zwei andre. In verschiedenen
Stunden wurden wir befragt. Ein Kalkulations-
buch wurde uns zur Prüfung vorgelegt. Zur
gleichen Stunde standen wir vor dem Abgewal-
tigen.

„Nun, meine Herren, nicht er uns freundlich
zu, „bitte, nach der Reihe sich zu äußern über
diese Vorkur.“

„Mir schenke, er unterfische „diese“ mehr als
nötig. „Diese“ wiederholte ich halb ungewollt.
„Des entlassenen Vorgängers, meine ich“, er-
gänzte er leichtsin.“

„Da, Vorgänger! Wie ein Rastler fürchte ich
der eine Bewerber in die Rede: „Das Buch
ist so geführt, daß ich verziehe, daß Sie ihn ent-
lassen mußten.“

„Dachte mir's — jetzt Sie, mein Herr?“
„So geführt“ ist viel zu milde, grauenhaft
verludert hat er's lassen, dieser — dieser —

„Vorgänger“, flang's ironisch. „Nicht er-
nicht zu denken, meine Herren, daß es nur
grauehafte Vorgänger gibt, bei Ärsten, Lehrern
Angehörigen und Beamten — Ihr Urteil steht
noch aus, mein Herr? wandte er sich an mich.“

Ich war verwirrt. Ich konnte mir das ganze
nicht zusammenreimen. „Augen offen halten!“
ja, was nützt das, wenn es dunkel ist?

„So geführt“ — „Grauenhaft verludert“ —
gab's da überhaupt noch eine Zielsetzung, mit
der ich meine Mitbewerber übertrumpfen konnte?
Rein, es gab keine. Außerdem, ich konnte mir
nicht helfen, bei der Durcheinanderung fand ich jenes
Buch geradezu vorzüglich, fand es musterhaft
geführt ...

„Sind Sie?“ sagte langsam der Gewaltige.

Verflucht nochmal, ich hatte laut gedacht.
„Sie sind angeheult. Den andern beiden
Perren darf ich raten, sich in Zukunft die
Stellung ihrer Vorgänger etwas vorzuleihen
zu betrachten, wenn's auch nicht gerade der Ge-
schäftsinhaber ist, wie ich, der dieses Buch ge-
führt hat.“

Corriger la fortune —
mit farbigen Brillen.

Eine groß angelegte Schwindelaktion beim
Baccarat, die mit chemisch behandelten Karten
und farbigen Brillengläsern ausgeführt wurde,
führte zur Aufhebung einer Bande von Falsch-
spielern, die sich zur Veranschaulichung des
Sportflusses in Monte Carlo zusammengekauert hatte.
Die sieben Mitglieder der Bande wurden jetzt
von der Polizei in Nizza festgenommen. Wie die
Untersuchung ergab, haben die Gauner durch ihre
finanziellen Tricks die Bank um etwa 800.000
Mark geschädigt. Mit Hilfe von zwei Banthal-
tern wurden verfestigte Kartenpieler, wie sie aus-
schließlich für das Baccarat gebraucht werden,
den Zafes des Kubs entnommen und einem
Mitglied der Bande namens Louis Njeba über-
geben, der die Karten mit bestimmten Chemika-
lien färbte. Diese Kennzeichen sind für das
bloße Auge unsichtbar, treten aber hervor, wenn
man sich gefärbte Gläser bedient. Nach erfolgter
Kennzeichnung wurden die Kartenpieler wieder
verfestigt und von den Banthaltern in die Zafes
zurückgelegt. Obwohl die Falschspieler fortgesetzt
gewannen, benahmen sie sich so geschickt, daß ein-
zelne Zeit kein Verdacht aufstiege. Wahrscheinlich
wäre es auch so geblieben, wenn sich ein Mit-
glied der Bande nicht von seinem Geiz zu einer
Unvorsichtigkeit hätte verleiten lassen. Er war
mit dem Anteil, der auf seine Person entfiel,
nicht zufrieden und verriet einem Außenstehen-
den das Geheimnis. In dieser Saison gibt es
besonders viele Falschspieler in Monte Carlo.

Stellen- Angebote

Suchen Sie

gute
Existenz

Vertrauensleute

Stanger

Arbeits-
Agesuche

Geldmarkt

Teilhaber
Vertreter

Teilhaber

Teilhaber

Teilhaber

Teilhaber

Teilhaber

Teilhaber

Teilhaber

Teilhaber

Teilhaber

Teilhaber

Teilhaber

Teilhaber

Teilhaber

Teilhaber

Teilhaber

Teilhaber

Teilhaber

Teilhaber

Teilhaber

Teilhaber

Teilhaber

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Stenotypist

Weibliche Musiker im Smolting.

Im — — Dresdener Staatsorchester.

Einen Ederz, der zwar zum Fasching etwas zu spät kommt, dafür aber noch nie dagewesen sein dürfte, hat sich die berühmte Dresdener Staatsoper geleistet. Während Generalmusikdirektor Fritz Busch mit dem Orchester in Berlin und Prag gastierte, hat man in Dresden weiter Oper gespielt. Da aber die Hauptkräfte in der Oper weichen, mußte man sich nach Ersatz umsehen. Man fand ihn in dem zurückgebliebenen Rest des Orchesters, in alten pensionierten Musikern, und weil das alles noch nicht ausreichte, durften außerdem Musikschüler mitspielen, die noch nicht einmal eine Prüfung hinter sich hatten. Das allerhöchste aber ist, daß Kapellmeister August Bach, der, während Fritz Busch unterwegs auf Verdienen ist, in Dresden dirigiert, unter diesen Schülern auch Mädchen mit her-

anzog. Ein sehr gutes Gewissen scheint die Leitung des Dresdener Instituts allerdings hierbei nicht gehabt zu haben; damit das Publikum nichts merkte, mußten die Mädchen — Herrrentleiden — anziehen: Smolting, gekürzte Hemdblöße und schwarze Hosen. Das Haar wurde entsprechend aufgewidelt. Das bisher nur in Vorstadtbars abgeboten zu werden pflegte — als Herren verkleidete weibliche Musiker — ist somit nunmehr auch in der weltberühmten Dresdener Staatsoper zur Einführung gelangt, die damit vor allen Opern einen Rekord erreicht hat.

Der jüngste Kriegsteilnehmer von 1870-71 gestorben.

Der jüngste Teilnehmer des deutsch-französischen Krieges von 1870-71 ist dieser Tage in Berlin gestorben. Der Veteran hieß Ernst Wader und war Verwaltungsbeamter. Im Jahre 1853 geboren, war Wader bei Kriegsausbruch gerade

17 Jahre alt; aber es litt ihn nicht zu Hause, als die Truppen ins Feld zogen. Ein Kind des Berliner Südoftens, begleitete er das Garde-Schützenbataillon, das damals in der Nähe des Schießplatzes in Garnison lag, zur Verladung nach dem Potsdamer Güterbahnhof. Dort schmuggelte er sich in einen Koffer und kam auf diese Weise mit an die Front. Dort machte sich der ansehnliche Junge als Marktfender und Sanitäter nützlich und war so beliebt, daß alle Garbeschützen an dem Berliner Kind ihre helle Freude hatten. Man brachte ihm in Frankreich den nötigen militärischen Schiffs bei, und so fand er eines Tages mit den Garbeschützen in Reib und Glanz. So kamen die „Reichstatter“, wie der Berliner Volksmund die Schützen nannte, zum jüngsten Kriegsteilnehmer von 70-71. Die Garbeschützen hießen so, weil das Bataillon im Jahre 1814 in dem damals preußisch verworbenen Reichstall (Neuenburg), dem heutigen Schweizer

Kanton, aufgestellt worden war. Namen von Angehörigen dieses Kantons gab es bei dieser Gardegruppe bis zuletzt.

Ein Hotel für Hühner.

Eine Vereinigung von Hühnerzüchtern in Kalifornien hat kürzlich ein regelrechtes Hühnerhotel, ausgestattet mit allen Errungenschaften der Neuzeit, errichtet. In dem fünfstöckigen Hotel, dessen Räumlichkeiten mit elektrischem Licht, laufendem Wasser, Ventilator und Staubsauger versehen sind, ist Platz für 3200 Legehühner und etwa 10.000 Küken. Jede Hühnerfamilie verfügt über einen Raum von fast 1 1/2 Quadratmeter, in dem sich sowohl ein behagliches Nest als auch eine Hühnerkammer sowie reichliches Futter befindet. Durch elektrische Aufzüge wird das Futter nach oben befördert, und auf demselben Wege gelangen die Eier nach unten.

Unreiner Teint
Pickel
Sommersprossen
Flechten
Mitesser

Durch Anwendung von **HERBA-SEIFE** und **HERBA-CREME** werden diese Hautübel beseitigt und verhindert; das bewiesen tausende von Guteschlen.

Herba-Seife 60 g. 30% verästert M. L.; Herba-Creme in Tuben 60 g. und 85 g. in Dosen 60 g.

Erschließlich in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Deutschland lacht, Europa lacht, Asien und Australien lacht, Japan und Chinesen auch Halten sich den gelben Bauch. Wieder einmal lacht die Welt, Ueber Lloyd, den Brillenheld. Morgen erstmals hört man sprechen Harolds süßes Radebrechen. Frauenlieb' will er erringen, „Er“ mit Tanzen und mit Singen. Will mit Tanzen, Singen, Lachen Töten den Chinesendrach, Der in seinem Banne hält St. Franziskos Unterwelt. Wenn „Er“ morgen kommt gegangen,

CAPITOL



Harold Lloyd den „Drachentöter“

Harold Lloyd
in seinem ersten Ton- und Sprechfilm, im Kampf mit der Unterwelt von San Francisco als Detektiv gegen eine chinesische Bande. „Der Drachen“, ist der Gipfelpunkt seiner tollen Abenteuer.

Dazu bringen wir den herrlichen Großfilm der Münchner „Union“ aus den Bayrischen Alpen:

Sein letztes Edelweiß

Musikalisch illustriert auf der herrlichen Standard-Organ.

Fox!önende Wochenschau
und ein
ausgewähltes Beiprogramm

KULTUR-FILM
ABTEILUNG des C.V.J.M.
im Evangl. Jugendhaus
Elberfeld Bergstr. 50

Sein bester Freund
— Ein Abenteuer mit 15 Hunden. —
Harry Peters lebt in armen Verhältnissen. Sein einziger Reichtum sind seine Hunde, mit denen er Geld verdienen will, indem er diese an die Nachtwächter verleiht, wobei sich die urkomischsten Geschehnisse vollziehen.

Billy soll fein werden
Das Bernsteinestade
Ostpreussens westliche Stille. — Kulturfilm.

Wochenschau
Die Musik wird ausgeführt durch das Künstler-Orchester unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Arthur Kaufmann.

Anfang des Konzerts 7 1/2 Uhr. Anfang der Vorführungen 8 Uhr. — Vorführungstage: Freitag 20. März bis Dienstag 24. März 1931. — Samstag und Sonntag nachm. 4 Uhr besondere Jugendvorführungen.

Eintrittspreise: Vorderplatz 40 Pf., Hinterplatz 60 Pf. Kinder bis zu 14 Jahren zahlen 30 Pf. Der Reinertrag ist für unsere Jugendarbeit bestimmt.

Aufruf zum Volksbegehren
an alle Parteien, Verbände und Vereine, die das Volksbegehren unterstützen!

Zum Zweck der Bildung eines Orts- oder Arbeitsausschusses bitten wir um Entsendung von bevollmächtigten Vertretern zu einer Sitzung am Freitag, 20. März, abends 8.30 Uhr im evangelischen Vereinshaus, W.-Elberfeld, Zimmer 2.

Der Kampf muß auf weiter und geeilter Front geführt werden. Dann wird er den vollen Sieg bringen.

Der Stahlhelm B. d. F. Ortsgruppen Wuppertal.

Esst jetzt Bananen

sie sind gesund, nahrhaft u. doch billig. Profitieren Sie davon!

Verlangen Sie jedoch nur die echten, guten „Fyffes“ mit dem blauen Etikett auf jeder Hand. — Seit 30 Jahren bestens bewährt.

Warnung:
Die mit dem blauen Etikett versehenen Bananen-Nachbildungen sollen den Verbrauchern die Verkaufsstellen von echten „Fyffes“. Bananen zeigen. — Wer solche Nachbildungen, Preisschilder usw. im Schaufenster oder Verkaufsräumen ausstellt und in der Absicht arglistiger Täuschung andere als echte „Fyffes“ verabfolgt, oder „Fyffes“ mit anderen mischt, macht sich strafbar. g46

Extra - Angebot !!

Rindfleisch (Gefrier)	65 und 70 Pfg.
Ochsen- und Rindfleisch, frisch, von 75 Pfg. an	
Hacken und Ploten	Pfd. 25 Pfg.
Schweinebraten	von 85 Pfg. an
Korlett	88 Pfg.
Kalbsteck	von 75 Pfg. an

Alles andere billig.

Großschlachtere
Gustav Hoppmann,
Elberfeld, Kortenplatz 3, Hochstraße 90
Barmen Rel. Kirchstraße. 1351

ODIN
PALAST BARMEN
WUPPERTAL

Der Wunsch
vieler tausender Wuppertaler geht morgen Freitag in Erfüllung!
Wir zeigen in Neuauflührung
Lillian Harvey
Willy Fritsch
Oskar Karlweis - Heinz Rühmann



Die Drei von der Tankstelle

Die erfolgreichste Ufa-Tonfilm-Operette.

Noch einmal hören Sie die beliebtesten Schläger:
„Liebling“, mein Herz läßt dich grüßen - -
Ein Freund, ein guter Freund - - -

Im Beiprogramm:
„Auf falscher Fährte“
Ein toller Wildwestfilm in 4 Akten. 1396

Dazu
Flüpp auf Freiersfüßen Die neue Ufa-Ton-Woche

Bis 5 Uhr nachmittags 50, 70, 90 Pfg.

Union-Theater

Rieson-Erfolge
brachte überall die mit pikantem Humor gewürzte große

Ausstattungs-Film-Operette:
„MISS VENUS!“
Ein lebende Tonfilm.

unter persönlicher Mitwirkung folgender Künstler:
Eralotte Caspar, Opernsängerin, Hans Heinz Kossmann, Opern-, Kapellmeister Otto Castaus, Deutsche Operette, Amsterdam

Mady Christians Werner Fuetterer in
„DER SOHN DER HAGAR“
Nach dem von Millionen geseenen Meister-Roman von Paul Keller, die Tragödie eines unehelichen Kindes.

Das große Wild-West-Schauspiel
„Die Banditen von Sandy-Bar“
Mit Jack, d. Führer der „Flammenden Vierzig“

Operette: nur 4 Tage 4
Operette: nur 4 Tage 4

Union-Theater - Elberfeld - Herzogstr. 10

Evg. Vereinshaus, W.-Elberf.
Montag 22. März, und Freitag 27. März, abends 8 Uhr: Ueberrinnlicher

Experimental - Abend
mit verschied. Themen. Dr. Rolf Sortana, Psychologe, Düsseldorf:

Verbrechen in der Hypnose
Telepathie im Verbrechen, Illusionen und Halluzinationen, Veränderung der Persönlichkeit, Erinnerungslösung, Unempfindlichkeit, Sinnestäuschungen usw. — Suggestion, ihre Anführung, Bedeutung und Anwendung, Kraft u. Macht, Unfassbare, an Wunder grenzende übersinnliche Experimente, Rätsel der Willenskraft, Wunder der Telepathie (Gedankenlesen ohne Kontakt), Falsche Telepathen u. ihre Tricks, — Hellsehen — Seelenleben, Graphologie, Psychometrie, FLUIDUM!

Die Heilwirkung dieser Wunderkraft — Beweise an Ort u. Stelle — Wichtig für Kranke. 4574a

Karten zu Mk. 1.65 u. 1.10 im Vorverkauf Geschäftsstelle des „Täglichen Anzeigers“, W.-Elberfeld, Ecke Friedrichstr./Klein-Klotzbahn, Fernruf 26240, und an der Abendkasse. Polizeibeamte gegen Anweisung freien Zutritt.

Feldschloss - Bierhalle
Wuppertal-Elberfeld
Preiswerte Küche
Feldschloss Barmen Pilsener

KÖLNER MESSE
SONDERABTEILUNGEN:
BAUWIRTSCHAFTLICHE- UND NORMENSCHAU
SPORT, REISE UND VERKEHR
AUTO-BORSE
22. BIS 25. (27.) MÄRZ

Schwannenweiß
das garantiert einzig wirksame Mittel gegen
Sommersprossen
Mk. 1.75 und 2.50.

Schönheitswasser Aphrodite gegen Mitesser, Pickel und alle Hautunreinigkeiten, Mk. 1.75 und 2.50.

Barmen: Drogerie Emil Jansen, Wertherstr. 8; Parfüm. H. Monhof, Wertherstr. 41; Parfüm. Ernst Brückner, Schürdardstr. 29; Drogerie. Fritz Richter, Mittelstr. 16.

Elberfeld: Wall-Drogerie Carl Leimbach, Wall 11/13; Parfüm. Maria Johnen, Poststr. 11; Parfüm. Jos. Schmitt, Königstr. 47; Parfüm. Theodor Stude, Kortenplatz 2.

Vohwinkel: Remling's Damen- und Herren-Salon, Kirchstr. 1. 1346

Anzeigen
jeder Art
erzielen größten Erfolg im

General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal,
der verbreitetsten Tageszeitung des Bergischen Landes

Probe-Nummern und Kostenanschläge bereitwillig.

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 66 — 1931

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Donnerstag, 19. März

Erhöhter Pfandbriefumlauf.

Der Gesamtumlauf an Schuldverschreibungen der Boden- und Kommunalkreditinstitute erhöhte sich im Januar eine Erhöhung von 12,12 auf 12,24 Milliarden RM. Bei 218,9 (141,9) Mill. RM. Zugang und rund 125 (114,3) Mill. RM. Abgang beläuft sich der Gesamtumlauf auf rund 94 (27,7) Mill. RM.

Der Umlauf an Pfandbriefen erreichte 9629,6 (9521,8) Mill. RM. Der Zugang belief sich auf 199,1 (119,9) Mill. RM., während 110,6 (85,9) Mill. RM. in Abgang kamen, so daß sich ein Reinzugang von 88,5 (34,0) Mill. RM. ergibt. Der Umlauf an im Inlande begebenen Goldpfandbriefen hat eine Erhöhung von 6509,6 auf 6641,1 Mill. RM. erfahren. Dabei erhöhte sich der Zugang von 118,7 auf 198,4 Mill. RM. Hiervon entfielen 118,7 Mill. RM. auf 8 Proz., 57,0 Mill. RM. auf 7 Proz. und 18,8 Mill. RM. auf 7½ Proz. Pfandbriefe. In Abgang kamen 66,9 (56,2) Mill. RM.; davon 31,3 Mill. RM. 8 Proz., 22,0 Mill. RM. 10 Proz. Der Umlauf an im Auslande begebenen Goldpfandbriefen ging weiter auf 993,3 (1013) Mill. RM. zurück. Die Gesamtsumme des Bestandes an Hypotheken, Kommunalanleihen und sonstigen Darlehen stellte sich auf 14 444 (14 373). Von dem Zugang von 87 (163) kommen 22 (8) auf landwirtschaftliche, 48 (51) auf städtische Hypotheken, 17 (16) auf Kommunalanleihen und 1 (87) auf sonstige Darlehen.

Außenhandels-Verband gegen Schenker-Vertrag.

Der Außenhandelsverband e. V., Berlin, spricht sich in einer Eingabe an den Reichsverkehrsminister gegen den Schenker-Vertrag aus. Aus dem Vertrag gehe hervor, daß ein sehr erheblicher Teil der freien Spediteure ihre Lebensmöglichkeiten verlieren, der übrig bleibende in völlige Abhängigkeit von der Reichsbahnverwaltung bzw. von der Firma Schenker & Co. gebracht werden würde. Der Vertrag sei das Muster eines Vertrages, der der einen Seite alle Rechte, der anderen alle Pflichten auflege, der die Spediteure

verpflichtet, sich allen künftigen Entschlüssen der Reichsbahnverwaltung zu unterwerfen, diese selbst aber in keiner Weise binde. Weiter wird in der Eingabe behauptet, daß es sich im wesentlichen um einen Scheinvertrag handle. Wenn der Vertrag von der Reichsbahn mit der Inaussichtstellung einer wesentlichen Verbilligung der Rollgelder schmackhaft zu machen versucht werde, so

bestehe nach dem Vertrage nicht die geringste Sicherheit, daß eine solche von Dauer sein würde. Der Außenhandelsverband richtet an den Reichsverkehrsminister die dringende Bitte, dem Schenker-Vertrag die Genehmigung zu versagen, da gerade der deutsche Außenhandel des freien selbständigen Speditors nicht entziehen könne.

Die Währungswirren in Südamerika

2 Prozent Dividendenkürzung der Deutschen Ueberseeischen Bank

Der Abschluß für das Geschäftsjahr 1930 ergibt einen Nettogewinn von 3 478 344 RM. einschl. des Vortrages von 85 724 (i. V. 72 435) RM. gegen 2 985 723 RM. im Vorjahre. Der auf den 16. April einzuberufenden HV. wird eine Dividende von 5 Prozent (i. V. 7 Prozent) zur Verteilung vorgeschlagen. Der freiwilligen Rücklage sollen wieder 400 000 RM. und dem Pensions- und Unterstützungsfonds wieder 300 000 RM. zugewiesen werden. Da die Entwicklung im neuen Jahre in verschiedenen Arbeitsgebieten der Bank noch keinen Ansatz zu einer Besserung erkennen läßt, wird vorgeschlagen, den verbleibenden Gewinn von 938 344 RM. vorzutragen. Eine Ueberweisung an den Valutausgleichsfonds konnte wiederum unterbleiben, da dieser Fonds trotz der starken Verschlechterung verschiedener Währungen bisher aktiv geblieben ist.

Die Bank begründet die Herabsetzung der Dividende vor allem damit, daß die Währungswirren, die für die Bank eine ganz besondere Rolle spielen, noch in verschiedenen Ländern der Lösung harren. Mit Ausnahme eines Bezirks hätten im Berichtsjahr die Währungen in allen Ländern des Arbeitsgebietes der Bank starke Erschütterungen zu verzeichnen. Nach Ansicht der Verwaltung hätte dieser Währungsverfall manchen Orten aufgehoben oder zum mindesten gemildert werden können. Das Liebgelien mit dem Inflationsgedanken als Hilfsmittel

für die notleidende einheimische Landwirtschaft und die meist künstlich hochgebrachten Industrien sei ein gefährliches Spiel. Eine rechtzeitig in Angriff genommene Modernisierung veralteter Bankgesetze und Währungssysteme zusammen mit einer vorsichtigen Diskontpolitik hätten bei der starken Golddeckung einzelner Währungen genügt, um deren Gefährdung hintanzuhalten. Die Niederlassungen der Bank hätten also im verflochtenen Jahre schwer zu kämpfen. Zahlungseinstellungen, bei denen zuweilen ein erschreckender Mangel an kaufmännischer Moral zutage trat, Moratorien und Kursstürze beeinträchtigten in der zweiten Jahreshälfte die erfreuliche Entwicklung der Geschäfte in den vorausgegangenen Monaten. Der Geschäftsumfang hat zwar, in Landeswährungen ausgedrückt, fast überall zugenommen, aber durch die starke Abschwächung der Umrrechnungskurse wird das Bild völlig verschoben. In Goldkurse umgerechnet ergäbe sich gegenüber 1929 eine Steigerung der Einlagen um rund 15 Prozent.

Ueber die verschiedenen Arbeitsgebiete der Bank geben eingehende Sonderberichte nähere Aufschlüsse. Für Argentinien hat das vergangene Jahr auf die verschiedensten Gebiete des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens empfindliche Störungen gebracht. Die am 7. September gestürzte Regierung hinterließ einen sehr großen Fehlbetrag im Staatshaushalt. Hinzu kam der kata-

strophale Preissturz der wichtigsten landwirtschaftlichen Ausfuhrerzeugnisse. Auch in Brasilien hat sich die Krise weiter verschärft. Die Wirtschaft wurde dadurch einer gewaltigen Belastungsprobe ausgesetzt, deren Auswirkungen noch nicht übersehen werden können. Die gegen Ende 1929 mehr und mehr auch Chile überschattende Weltwirtschaftskrise hat im Jahre 1930 einen allgemeinen Rückgang der Geschäfte zur Folge gehabt. Die Wirtschaft Perus war im vergangenen Jahre gleichfalls schweren Erschütterungen ausgesetzt. Die Ziffern des uruguayischen Wirtschaftslebens geben ein widerspruchsvolles Bild. Während auf der einen Seite unbefriedigende Preise für wichtige Erzeugnisse des Landes die Ausfuhrerlöse ungünstig beeinflussten, konnte auf der anderen Seite durch Erhöhung der Ausfuhrmengen ein gewisser Ausgleich geschaffen werden. Auch für das spanische Wirtschaftsleben war das verflochtene Jahr im großen und ganzen wenig günstig. Wenn trotzdem die Weltwirtschaftskrise sich bei weitem nicht in dem Maße wie in den meisten übrigen Ländern fühlbar gemacht hat, so ist die Erklärung zu einem großen Teil darin zu suchen, daß der Kursrückgang der Peseta, der zu einer starken Eindämmung der Einfuhr führte, gleichzeitig wie eine Exportprämie für die Landwirtschaft und die mehr und mehr erstarkende Industrie wirkte.

Steigerung der deutschen Benzin-Produktion.

Erdöl-Raffinerieanlage der Preußag.

Wie verlautet, plant die Preußische Bergwerks- und Hütten A.-G. (Preußag), die die Montaninteressen des preussischen Staates verwaltet, den Bau einer großen Erdöl-Raffinerieanlage. Der Betrieb, der eine jährliche Leistungsfähigkeit von 50 000 bis 60 000 Tonnen haben soll, wird im Hannoverschen Bezirk in der Nähe des Mittellandkanals errichtet werden. Zurzeit werden aussichtsreiche Verhandlungen mit einer anderen Kaligruppe (angeblich Elverath-Wintershall) zwecks Beteiligung geführt.

Mit der Fertigstellung der geplanten Anlage, die etwa 7 Millionen Mark kosten dürfte, wird die deutsche Benzinproduktion eine

Für verbilligten Transport schwerer Lasten der neue zwillingbereifte CHEVROLET 6 RM 4195

★ Chassis ab Berlin

Der Wunsch der deutschen Geschäftswelt nach einem wirtschaftlichen Zweitonner Lastwagen für den schnellen und verbilligten Transport schwerer Lasten ist durch den neuen zwillingbereiften Chevrolet 6 zu niedrigstem Preise voll und ganz erfüllt.

4 m Radstand — 3½ m Ladefläche — besonders kräftige Hinterachse — starker Rahmen aus U-förmigen Längsträgern mit 178 mm Steghöhe und 6 Querträgern — Zwillingräder mit 30×5 — 8fach Cordreifen für Extrabelastung sind die Vorzüge dieses neuen, leistungsfähigen Lastwagens, der größte Sparsamkeit im Betrieb mit dem niedrigsten Preis für einen Sechszylinder Zweitonner in Deutschland verbindet.

Der obengesteuerte 50 PS 6 Zylinder Motor des Chevrolet hat sich durch geringen

Benzin- und Ölverbrauch als besonders wirtschaftlich erwiesen und verbürgt durch Material und Konstruktion eine erstaunlich lange Lebensdauer.

Versäumen Sie nicht, sich den neuen Zweitonner bei dem nächsten Chevrolet Händler anzusehen, der Ihnen gern über alle Einzelheiten und die bequemen Zahlungsbedingungen Auskunft geben wird.

Überall steht Ihnen der anerkannte Chevrolet Service zur Verfügung. Unsere zuständigen Händler unterhalten stets ein reichhaltiges Lager der preiswerten Original-Chevrolet Ersatzteile.

Das Chassis des Zweitonner Chevrolet 6 mit 4 m Radstand gestattet eine Länge der Ladefläche von 3½ m. Vier lange kräftige Halbelliptikfedern sichern wirksamste Abstützung und verhindern besonders in Kurven seitliche Schleuderbewegungen der Last.



SONDERANGEBOT RM 1000.— Preisermäßigung

Da die Produktion der 1931er Modelle begonnen hat, haben wir den Preis für eine begrenzte Anzahl noch vorhandener 1930er 1½ Tonne Chevrolet um RM 1000.— herabgesetzt.
1½ t Chassis statt RM 3995.— RM 2995.—
1½ t Chassis mit Führerhaus statt RM 4695.— RM 3695.—
1½ t Pritschenwagen mit Plan und Spiegel statt RM 5175.— RM 4175.—
Preise ab Berlin

Zuständige General Motors Händler für Chevrolet:
Autohaus G. m. b. H., Barmen, Heckinghauserstr. 75, Tel. 546 11/12; Elberfeld, Ausstellungsraum Köbels, Döppersberg. Weitere Verkaufsstelle: Autohaus G. m. b. H., Solingen, Kurfürststr. 1, Tel. 244 25.

Tausende von Menschen

verdanken ihren gesunden, tiefen Schlaf und ihre gekräftigten Nerven unserem

Baldravin

½ Fl. RM. 2.50.
¼ Fl. RM. 1.50.
Ltr. Fl. RM. 7.50.

Zu haben in all. Apoth. u. Droger., bestimmt in der Florenzstr. 99, Wuppertal, Kipdorf 99; Löwen-Droger., Bachstr. 46; Merkur-Droger., Pieper-Hochstr. 71a; Woll-Droger., Wall 11-13; Droger. Hiltz-Nachf., Droger. Geur., Steinbeckstr. 32; Droger. Tapken, 114.

In Barmen: Droger. Steinkühler, Rathaus-Droger., Emil-Jansen-Werthstr. 8; Droger. Heuser; Droger. Müggendorf, Heckinghauserstr. 23. In Sonborm: Drogerie Best. In Ronsdorf: Central-Drogerie, Schneider, Kronen-Drogerie, Friedrichstr. 24.



Seit 1879 bewährter Ratgeber der Industrie
ANZEIGER für Berg, Hütten, Maschinenwesen
VERLAG W. GIRARDET ESSEN



Gesunde Kleidung — gesunde Kinder!

In der poröse-elastischen, reinwollenen Bleyle-Kleidung fühlen sich Ihre Kinder immer am wohlsten. Bewahren Sie Ihren Kindern Lebensfreude u. Gesundheit: wählen Sie für das Frühjahr die flotte, moderne und praktische

Bleyle-Kleidung

Wir unterhalten die allergrößte Auswahl in Bleyles Knaben-Kleidung, Mädchen-Kleider in allen Formen und Farben.



JWELLA
Das Wollene
sorgfältig, Ausführung garantiert
Fachgeschäft Th. Stude,
Elberfeld, Konigsplatz 2.

Allen Leidenden!

Kostenlose Beratung bei allen vork. Krankheiten. Viele Dankschreiben über Heilerfolge zu Diensten. Bei richtiger regelmäßiger Anwendung d. Kuren Milderung ausgedehnter Haus- u. Berufskrankheiten.
Carl E. Wolf, Biologe u. Reformärzt,
Wuppertal-Zoo, Hohenstraße 14.
Sprechstunde: 18.1. nachm. 3 bis 6 Uhr, außer Sonnabende.

